Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16 22. April 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

April. — Die Lehrerbildung in Basel. — Die Bildersprache des Herrn Spektator. — Besuch der Volkshochschule Askov. — Fortbildungsschule und Rekrutenprüfung. — Vom Schuleintritt in die Elementarschule und anderem. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 5.

Kaffee Hag

Dem Kinde schadet das Koffein im Kaffee, Tee, Kakao noch viel mehr als dem widerstandsfähigeren Erwachsenen. Die vorsorgliche Mutter macht deshalb den koffeinfreien Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee, der allen gleich gut bekommt, aber keinem schadet, zum täglichen Familiengetränk.

306/3

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

26/a

Justus Stöcklin: 379

Rechenfibel, illustriert von Evert van Muyden	1.	Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen	2.—9.	„
Rechenbücher „ „	2.—9.	„
Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik, 3 Bände	1.—9.	„

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie beim Verlag:
LANDSCHÄFTLER A.-G., LIESTAL

Vom gleichen Verfasser ist in unserem Verlag erschienen und von der literarischen Kritik mit ungeteilter Anerkennung aufgenommen worden

Ein Poetennest
Literarische Skizze mit 7 Dichterbildnissen und Buchschmuck von Werner Stöcklin
240 Seiten in feinleinenem Geschenkband. Preis Fr. 7.80

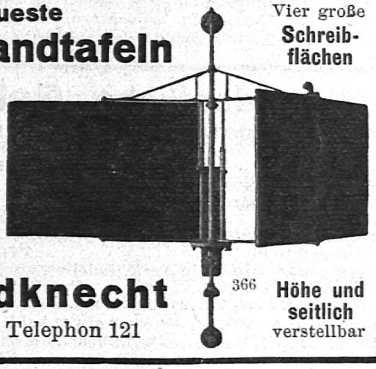
Hausmarke
HUG & Co
Das billige solide tonschöne 11
PIANO
zu
Fr. 1500.—
Schriftliche Garantie
Zahlungserleichterung
Hauptvertretung der Schweizerfabrikate:
BURGER & JACOBI
SCHMIDT-FLOHR
HUG & Co
ZÜRICH
Sonnenquai 26 und Helmhaus

Noten-Kopien
F. Fischer, Schafisheim 419

Herr Lehrer! Sicher kaufen Sie die
Schiefer-Tafeln
am billigsten direkt von der Fasserei.
Keine Reisende, darum billige Preise. Schreiben Sie sofort. Preislisten und Mustertafeln gratis und franko.
Es empfiehlt sich bestens 400
Arnold Wittwer, Schiefertafelfasserei, **Kanderbrück** b. Frutigen

Prächtiges volles Haar 128
erhalten Sie in kurzer Zeit durch **Birkenblut,** ges. gesch. 46,225. Echter Alpenbirkensaft mit Arnika, gewonnen auf Höhen von 1200 m. **Das beste und reellste Mittel der Gegenwart.** Kein Sprit, kein Essenzmittel, keine chem. Pillen. Bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen, Schuppen, Ergrauen glänzende Erfolge. Innert 6 Monaten über **2000 lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.** Kl. Flasche **Fr. 2.50,** gr. Fl. **Fr. 3.50** Birkenbluterème für trockenen Haarboden **Fr. 3.—** u. **5.—** per Dose. Birkenshampoon **30 Cts.,** Birkenbrillantine Ia. **Fr. 2.50,** zu beziehen:
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Neueste Schulwandtafeln
Vier große Schreibflächen
Pat. 37133
Fabrikat unübertroffen
Prima Referenzen



L. Weydknecht 366
ARBON — Telephon 121
Höhe und seitlich verstellbar

Neu! 384 Ein unentbehrliches Lehrmittel!
Phonetische Lauttafel
für den Französisch- und Deutsch-Unterricht. Unter Mitwirkung von Sekundarschulinspektor **Dr. A. Schrag,** ausgearbeitet v. **E. Egger,** Sekundarlehrer. In 2 Farben, fertig zum Aufhängen mit 2 soliden Holzstäbchen ausgeführt. 60×100 cm. Preis **Fr. 5.—.**
Der Reinertrag (mindestens aber 20% des Verkaufspreises) ist für die Schweiz. Lehrerwitwen- und -Waisenkasse bestimmt.
Verlag W. TRÖSCH, OLTEN

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Wiederbeginn der Proben (Liederprogramm) und Beginn des gesangspädagogischen Kurses Samstag den 29. April. Näheres siehe Zirkular.

Lehrerverein Zürich. Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität: Vortrag über „Humor und Spieltrieb in der deutschen Sprache" von Prof. O. Behagel aus Gießen; veranstaltet von der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich. Eintrittspreis 1 Fr. für Mitglieder des L.V.Z.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, den 24. April Turnhalle mit Militär belegt. Wiederbeginn der regelm. Übungsstunden Montag, den 1. Mai, 6 bis 7½ Uhr, a. Turnhalle im Lind. Freundliche Einladung an alle neueintretenden Kollegen von Stadt und Land.

Thurgauische Schulsynode. Die Aktuare der Bezirkskonferenzen und Schulvereine werden ersucht, die Jahresberichte pro 1921 unverzüglich an den Berichterstatter, Herrn Lehrer Seiler in Märwil, zu senden.

Evang. Schulverein: Sektion St. Gallen-Appenzell. Versammlung Samstag, den 29. April, 2 Uhr, im Gasthaus zur Heimat, Gallusstraße, St. Gallen. Bibeleinleitung: Psalm 8, 3 durch Vorsteher Dähler, Langhalde. Diskussion über: Wie ist Religion lehrbar, eingeleitet durch Vorsteher Nüesch. Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde sind freundlich eingeladen.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 27. April, 5½ Uhr, in der städt. Turnhalle. Lektion und Spiel.

Der Gewerbeschüler

schweizerisches, periodisches Lehrmittel zur Förderung der gewerblichen Berufsbildung, herausgegeben von den Gewerbe-Lehrern:

O. Müller, Olten, **W. Burkart,** Aarau und **H. Widmer,** Solothurn.

Erscheint vom 1. Mai an im Verlage von

H. R. Sauerländer & Cie., Aarau

und will hauptsächlich dem Lehrer im Nebenamt Vorbereitung und Unterricht erleichtern. Probenummern bitten wir vom Verlag zu verlangen. 330

Außerordentliche Gelegenheit

1 Modell menschl. Körper, nat. Größe, liegend, Mittelschulmodell, feine Arbeit, Pap. m., alle Organe herausnehmb., wegen kleinem Riß am Hals **Fr. 65.**— statt **160.**—
1 Modell menschl. Körper, alle Organe zum Herausnehmen, ohne Kopf, nat. Gr., Kolorit mißraten, sonst tadellos **Fr. 45.**— statt **100.**—
1 menschl. Skelett, dauerhaft präpariert, doch nicht überall knochenweiß **Fr. 150.**— statt **220.**—
Entwicklung Biene in Sprit, tadellos, aber nicht frisch **Fr. 10.**— statt **22.**—. Trockenpräp. **Verwandlung Borkenkäfer,** unter Glas, unbed. Beschäd. **Fr. 4.**— statt **6.**—
Seidenaffe gestopft, Schwanz etwas kahl **Fr. 15.**— statt **25.**—
Kiwi gestopft, Bauch schlecht befiedert, sonst tadelloses Schaupräparat **Fr. 75.**— statt **175.**—
Skelett Fuchs, Zehen lose, sonst erstkl. **Fr. 30.**— statt **40.**—
Skelett Eichhorn, unbed. Besch. **Fr. 9.**— statt **16.**—
Außerdem alle naturgesch. Präp. in besten Marken gemäß Katalog. Phys. und chem. App. in Zusammenstellungen von 40 bis 400 Fr.
Konsortium schweiz. Naturgesch.-Lehrer Olten. 410

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

SEKUNDARSCHULE NETSTAL

Für unseren, sich im Militärdienst befindenden Sekundarlehrer **suchen wir** für ca. 8—9 Wochen einen

Stellvertreter 427

Antritt: 1. Mai 1922. Anmeldungen sind zu richten an Herrn **A. Stöckli-Kubli,** Schulpräsident, **Netstal** (Glarus)

REALSCHULE RHEINECK

Offene Verweserstelle

für Mai und Juni für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer mit Turnen. Anmeldungen sofort an Herrn **E. Wetter,** Schulratspräsident. 430

Stellvertreter

gesucht für die (ungeteilte) Sekundarschule **Obstalden-Filzbach** für mindestens 1 Quartal. Anmeldungen unter Beilegung der nötigen Ausweise an das **Sekundarschulpräsidium.** 425

Gesucht 428

in Knaben-Institut

Sekundar-Lehrer

deutsch, französisch, eventuell Handelsfächer, Daktylographie und Stenographie sehr erwünscht. Vorerst Provisorium 1. Mai bis 1. August.

Offerten unter **Chiffre L 428 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.**

Gesucht von **Institut junger Leute** im **Tessin** tüchtiger

Italienisch-Lehrer.

Eintritt per 1. Mai. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Chiffre L 433 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 433

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln 35

Zu verkaufen 377

Kurhaus

(im Emmenthal 1000 m ü.M.) mit oder ohne Inventar. 30 Betten. Preis billig. Sehr schöne Lage. Sehr passend als Ferienheim.

Offert. unt. **Chiff. OF 5825 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.**

Dipl. Handelslehrer

auch sprachlich gebildet,

sucht Stelle.

Offerten unter **Chiffre L 426 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.** 4 6

Geschäftsbücherfabrik und Linieranstalt

F. Weber-Weber

Menziken

liefert prompt und vorteilhaft empfehlenswert

Schulhefte 319
Wachstuchhefte
sowie sämtliche
Schulmaterialien

Gute Papierqualitäten, exakte Lineatur.

Offerten gerne zu Diensten.

Inseratauftrage

für die

Schweizerische Lehrerzeitung

sind nicht an die Druckerei, sondern an

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

zu adressieren.

der **Briefmarken Katalog ZUMSTEIN**

deutsch u. französisch, reich illustriert. Preis Fr. 4.50 und 50 cts. Versandgebühren. Käufer erhalten gegen Gratis bon ½ Jahr die Berner Briefmarken Zeitung mit den Nachträgen zum Katalog

Erhältlich in allen Briefmarken- & Buchhandlungen und beim Verlag

ZUMSTEIN & Co. BERN

Ernst und Scherz

Gedenktage.

25. bis 30. April.

25. * William Shakespeare 1564.
— * Ludwig Uhland 1787.
26. † Björnstjerne Björnson 1910.
— † Ralph Waldo Emerson 1882.
30. † Gustav Freytag 1895.

Wenn ein Gedanke, der die Menschheit ehrt, den Sieg errang, so war's der Mühe wert. *Uhland.*

Wer ein Herz hat für das Schöne, der findet bald überall Schönes. *Freytag.*

Frage dich immer in jeder Lage deines Lebens, ehe du handelst: wie könntest du hier am edelsten, am schönsten, am vortrefflichsten handeln? Und was dein erstes Gefühl dir antwortet, das tue!

Keiner ist wirklich und in Wahrheit ein Lehrer, dessen Interesse nicht von den Zuständen und Tätigkeiten auf dem politischen, sozialen und religiösen Gebiete gefesselt wird. Eine *äußere* Beteiligung an ihnen wird darum nicht verlangt oder gefordert, weil absolute Hindernisse vorhanden sein können, wohl aber eine *innere*, eine lebendige Teilnahme mit dem *Gemüt... Also wir fordern vom Lehrer ein lebendiges, lebhaftes Interesse für jene Dinge, jedoch mit der Beschränkung, daß es seine pädagogische Wirksamkeit nicht beeinträchtige.* *Diesterweg.*

Aus der Schule.

Aufsatzblüten.

1. Erst als er ganz wach war, merkte er, daß er noch nicht tot war.
Ende des Geizhalses.

2. Das war eingeläuf in den Läden.
Zur Weihnachtszeit.

3. Der Vater war auf patrolien. Nachher kam er schnell heim. Dann mußte er aber wieder ins kantolement.
Kriegsausbruch 1914.

4. Als ich noch in den Knabenjahren stak. *H. B.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 22. April. Nr. 16

April.

Oh, wie sind heut die Berge schön!
Der feuchte, blaue Himmel lacht
Und durch die Täler braust mit Macht
Von Süden her der warme Föhn.

Der ferne Jura blaut wie Samt
Aus dunstig weißer Fläche her,
Auf allen Alpen ist ein Meer
Von silberweißem Licht entflammt.

Der mondelange Winter wich,
Schon manchen grünen Hang hinan
Blüht Knabenkraut und Enzian —
Nun, meine Seele, freue dich!

Hermann Hesse.

Die Lehrerbildung in Basel.

Von Dr. X. Wetterwald.

Der Große Rat des Kantons Baselstadt hat den 16. März 1922 ein Gesetz erlassen, das die Bildung der Lehrer aller Stufen ordnet. Zum Verständnis desselben empfiehlt es sich wohl, wenn seiner Darstellung eine kurze Orientierung über die Organisation des Schulwesens und über die bisherigen Veranstaltungen zur Lehrerbildung vorausgeschickt wird.

Die Schulpflicht beginnt mit dem zurückgelegten sechsten Altersjahr und umfaßt acht Schuljahre. Die vier untern Schulklassen bilden die Primarschule; mit dem fünften Schuljahr tritt bei den Knaben eine Dreiteilung ein: Gymnasium mit 8, Realschule mit 8½ und Sekundarschule mit 4—6 Jahreskursen; bei den Mädchen eine Zweiteilung: Töchterschule mit 9 und Sekundarschule mit 4—6 Jahreskursen. Daneben bestehen noch die Kleinkinderschulen, die Allgemeine Gewerbeschule und die Frauenarbeitsschule. Die größte Privatschule ist die freie evangelische Volksschule. — Auch Musikschule und Konservatorium sind private Anstalten.

Bis vor 30 Jahren fehlte in Basel eine Anstalt zur Ausbildung von Primarlehrern. Die jungen Basler, die diesen Beruf ergreifen wollten, suchten ihre Ausbildung meistens in den Privatseminarien Muristalden, Unterstraß, Schiers und in früheren Zeiten auch im nahen badischen Beuggen. Außerdem wählten die Behörden auch Lehrer, die in staatlichen Seminarien verschiedener Kantone ihre Ausbildung erhalten und dort eine Reihe von Jahren gewirkt hatten, an die Primar- und zum Teil auch an die Sekundarschule. So hatte Basel ein wenig homogenes Lehrerkollegium. Wenn daraus in einem großen Schulorganismus wohl einzelne Unzukömmlichkeiten entstehen mochten, so ist gewiß aus dem Widerstreit der Meinungen und Anschauungen auch manch wertvolle Anregung, manch fruchtbarer Gedanke entsprossen. Wie sich nun aber auch das Verhältnis zwischen den Vorteilen und Nachteilen des bestehenden Zustandes gestalten mochte — je nach dem Standpunkt des Beurteilers kann es ja verschieden gewertet werden — das große aufstrebende Gemeinwesen konnte sich nicht länger der Pflicht entziehen, die Lehrerbildung nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten und namentlich auch den jungen Leuten aus Basel, die sich dem Beruf eines Primarlehrers widmen wollten, Gelegenheit zu geben, die nötige Bildung in der Vaterstadt zu erwerben. So wurde denn schon längst und von verschiedenen Seiten, auch in der gesetzgebenden Behörde, im Großen Rat, der Wunsch nach einer eigenen Lehrerbildungsanstalt ausgesprochen. Daher beauftragte im Winter 1888/89 der damalige Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Regierungsrat Dr. Richard Zutt, den bekannten Schulmann Herrn Dr. Hermann Kinkelin, Professor der Mathematik an der Universität und Rektor der Obern Realschule, in Verbindung mit einer aufzustellenden Kommission einen Entwurf einzureichen für die Einrichtung einer Anstalt zur Bildung von Primarlehrern. In die Kommission wurden berufen und zur Mitarbeit gewonnen die Herren Prof. Dr. Fritz Burckhardt, Rektor des Gymnasiums, J. H. Kägi, Rektor der Töchterschule, Dr. Ph. A. Largiadèr, Inspektor der Mädchenprimarschule, und Waisenvater Dr. J. J. Schäublin. Wegen langer und schwerer Krankheit konnte Professor Kinkelin den Entwurf erst im April 1890 einreichen. Auf Grund desselben fanden in den Aufsichtsbehörden der verschiedenen Schulanstalten, in den Lehrerkonferenzen, im Erziehungs- und Regierungsrat eingehende Besprechungen darüber statt, in welcher Weise die Ausbildung der Primarlehrer gestaltet werden könnte. Das Ergebnis all dieser Beratungen war ein «Ratschlag betreffend die Einrichtung von Fachkursen zur Ausbildung von Primarlehrern», der den 11. Januar 1892 dem Großen Rat vorgelegt und den 5. Mai desselben Jahres im Sinne eines Provisoriums von ihm angenommen wurde.

Über die Organisation der Lehrerbildung sprach sich der «Ratschlag» folgendermaßen aus: «Die Organisation der Lehrerbildungsanstalten ist eine vielumstrittene. Bekanntlich sind die ältern Anstalten Seminare von drei bis vier Jahreskursen, in Verbindung mit einem Konvikt, in dem die Zöglinge nach durchgemachter Primar- oder Sekundarschule sowohl ihre wissenschaftliche als ihre pädagogische Ausbildung erhalten, im Alter von 15—18 oder 19 Jahren. Die vielen Mißstände, die das Konviktleben mit sich bringt, haben da und dort zur Aufhebung des Konvikts geführt, während die übrige Organisation beibehalten wurde. Innere und äußere Gründe bestimmten andere, das Seminar mit der obern Mittelschule (Kantonsschule) in der Weise zu verbinden, daß die letztere nun aus drei Abteilungen: Gymnasium, Realschule und Lehrerseminar besteht (Solothurn, Graubünden, Genf und später auch Schaffhausen). Man erreicht dadurch den hoch zu schätzenden Vorteil, daß die zukünftigen Lehrer nicht einseitig und fernab von der Welt, sondern gemeinsam mit den Vertretern der andern höhern Berufsarten erzogen werden. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß auch diese Organisation keineswegs als vollkommen gelten kann, obwohl sie in andern Verhältnissen angehen mag.

Für Basel aber paßt weder die eine noch die andere der erwähnten Organisationen. Von einem Konvikt kann von vorneherein keine Rede sein und bei der voraussichtlich bescheidenen Frequenz ebensowenig von einer eigenen vollständigen Lehranstalt neben unsern obern Mittelschulen — obere Realschule und oberes Gymnasium. Aber auch mit diesen läßt sich das Seminar nicht verbinden: mit dem Gymnasium nicht, weil dieses doch wesentlich andere Zwecke verfolgt, mit der Realschule nicht, weil diese schon ohnehin in zwei Abteilungen, die Real- und die Handelsabteilung, zerfällt und durch Einfügung einer weitern, pädagogischen Abteilung der Zersplitterung anheimfiele.

Wir halten aber auch grundsätzlich in bezug auf die Lehrerbildung die gleichzeitige Verbindung der allgemein wissenschaftlichen Vorbereitung mit der beruflichen für junge Leute im Alter der oberen Mittelschulen nicht für gut. Denn eine solche stellt an die Fassungskraft und die Leistungsfähigkeit der Schüler unverhältnismäßig große Anforderungen, denen diese kaum zu genügen vermögen; entweder wird die wissenschaftliche oder die berufliche Ausbildung Schaden leiden. Wir stimmen daher mit den Befürwortern der Trennung der allgemein wissenschaftlichen von der speziell beruflichen Bildung durchaus überein und erblicken in derselben einen großen Fortschritt. Wir sind der Überzeugung, daß mit deren Durchführung unser Kanton ein bahnbrechendes Beispiel geben würde, das nicht ohne Nachfolge bliebe.

Wir halten dafür, daß der Primarlehrer eine den übrigen höhern Berufsarten ebenbürtige wissenschaftliche Vorbildung haben soll. Eine solche befähigt ihn nicht nur, die besondere berufliche Bildung leichter und mit besserm Verständnis zu empfangen, sondern auch in seiner zukünftigen Lebensstellung eine seines Standes würdige Stufe einzunehmen. Wir verlangen also für den Primarlehrer so gut wie für Lehrer höherer Stufen eine Absolvierung der obern Mittelschule, Realschule oder Gymnasium und die Erlangung eines Reifezeugnisses von einer dieser Anstalten.

Hier und anderwärts ist in Lehrerkreisen befürwortet worden, die berufliche Ausbildung der Primarlehrer der Universität zu überbinden. Bei der absoluten Lehr- und Lernfreiheit der Universitäten deutschen Musters halten wir dies in unsern Verhältnissen für untunlich, indem die praktische Ausbildung der Lehramtskandidaten, die für den Primarlehrer einen Hauptteil der Berufsbildung ausmacht, an der Universität nicht genügend gepflegt werden könnte; selbst der theoretische Unterricht wird an ihr in einem andern Sinn betrieben, als es dem Bedürfnis der Primarlehrer entspricht. Damit wollen wir jedoch nicht sagen, daß die vielen geistigen Hilfsmittel und Anregungen, welche die Universität bietet, nicht auch dem Lehramtskandidaten zur Verfügung stehen und zu gute kommen sollen. Nach unserer Ansicht geschieht die pädagogische Ausbildung der Primarlehrer am besten durch Fachkurse, die sich an die obere Realschule bezw. das obere Gymnasium anschließen, und wir beantragen solche Kurse einzurichten.»

Im weitern verlangt der «Ratschlag», daß die Fachkurse zeitlich an die obere Realschule, an der die Maturitätsexamen im Herbst stattfinden, angeschlossen werden. da zu erwarten sei, daß weitaus die meisten Lehramtskandidaten den Gang durch diese Schule machen werden. Dann sind die jungen Leute im Durchschnitt 18—19 Jahre alt und nun reif für die berufliche Ausbildung als Primarlehrer. Der Große Rat genehmigte den «Ratschlag» und verfügte die provisorische Einrichtung der beantragten Fachkurse. Sie wurden im Herbst 1892 mit zwei Kandidaten eröffnet. Die Bildungszeit wurde auf drei Semester festgesetzt. Theoretische und technische Fächer sind: Deutsche Sprache, Pädagogik, spezielle Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, Bibelkunde, Schulgesundheitslehre, Schreiben, Zeichnen, Singen und Gesangstheorie und Turnen. Daneben können die Lehramtskandidaten, die in der Regel immatrikulierte Studenten der Hochschule sind, nach freier Wahl Vorlesungen besuchen.

Die praktische Ausbildung, deren Leitung dem Lehrer der Methodik übertragen ist, besteht im Hospitieren und Erteilen von Lektionen bezw. Schule halten. Eine besondere Übungsschule besteht nicht. Es wurde bei der Eröffnung der Fachkurse davon abgesehen, einerseits weil man auf keine starke Frequenz rechnete, anderseits weil die Schulklassen der Primar- und Sekundarschule dafür als das geeignete Übungsfeld betrachtet wurden. «Wir haben der guten Lehrer an diesen Schulen genug, die eine Ehre darein setzen werden, bei den zahlreichen Anleitungen, Präparationen und Besprechungen mitzuwirken, so daß es nicht nötig sein wird, einen eigentlichen Musterlehrer und eine Musterschule zu halten, wie es anderwärts gebräuchlich ist. Für die betreffenden Lehrer selbst und ihre Schüler wird eine solche Mitwirkung wieder gute Früchte tragen», so äußerte sich der Kommissionsbericht an das Erziehungsdepartement.

In den ersten sechs Jahren wirkten bei der praktischen Ausbildung eine große Zahl von Primar- und Sekundarlehrern mit. Es hatte das den Vorteil, daß die Kandidaten verschiedene Lehrverfahren kennen lernten; doch konnte diese Mannigfaltigkeit der Eindrücke auch verwirrend wirken und der Aneignung eines bestimmten Verfahrens hindernd im Weg stehen. Der junge Lehrer braucht aber eine bestimmte Direktive für den Beginn seiner Arbeit; besitzt er eine gute allgemeine und eine solide Fachbildung, so kann er später leicht sich zu einem Lehrverfahren durcharbeiten, das seiner Persönlichkeit und seiner Einsicht am besten entspricht. Die angedeutete Gefahr der Zersplitterung, sowie auch mehr äußere Umstände machten eine Änderung in der Einrichtung für die praktische Ausbildung wünschbar. So wurden zum erstenmal für das Schuljahr 1898/99 an der Primarschule und zwei Jahre später an der Knabensekundarschule den acht obligatorischen Schuljahren entsprechend je vier Klassen mit ebenso viel Lehrern als Hospitations- und Übungsklassen für die Kandidaten bestimmt. Diese Einrichtung hat gute Erfolge gezeitigt, und es hat bei den Übungslehrern nur ein geringer Wechsel, nur infolge Rücktritt vom Amt oder Tod, stattgefunden. Auf eine detaillierte Darstellung der Übungen zur praktischen Ausbildung kann hier verzichtet werden; erwähnen möchte ich nur eine Einrichtung, die in den letzten zehn Jahren durchgeführt wurde und sich als sehr wertvoll erwiesen hat. Wir nennen sie Praktikum. Jede Woche während des dritten Semesters hält ein Kandidat in Anwesenheit seiner Komilitonen, eines Übungslehrers und des Leiters der Schulpraxis eine Lektion. Einige Tage nachher findet eine Konferenz sämtlicher Teilnehmer statt. Zuerst gibt der betreffende Kandidat eine Selbstkritik seiner

Leistungen; dann verliest ein rechtzeitig bezeichneter Kandidat die schriftlich abgefaßte Kritik, und darauf setzt die Diskussion ein, die in der Regel sich sehr lebhaft gestaltet. Die Kandidaten bekommen so Gelegenheit, ihre Kameraden an der Arbeit zu sehen und sie, sowie sich selbst beurteilen zu lernen. Über die Verhandlungen wird ein Protokoll verfaßt, das jeweilen bei der nächsten Konferenz verlesen wird.

Nach Beendigung des auf drei Semester berechneten Studiums finden die Patentprüfungen statt. Sie werden von den Mitgliedern der Prüfungskommission geleitet und von den betreffenden Lehrern der Fachkurse abgenommen. Die Prüfungen erstrecken sich nur auf den in den Fachkursen erteilten Unterricht, die praktische Prüfung besteht in der Erteilung einer Lektion in einer Primarklasse. Im Lehrerpatent wird bemerkt, daß der betreffende Kandidat im Besitz des Maturitätszeugnisses ist, und daß für Französisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie die betreffenden Maturitätsnoten gelten. Das ausgestellte Patent berechtigt für Basel nur zur Bekleidung von Lehrstellen an der Primarschulstufe. Es mag vielleicht auffallen, daß die Lehramtskandidaten auch in die Schulpraxis der Sekundarschule eingeführt werden, obschon sie für diese Stufe kein Lehrerpatent erhalten. Man ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß wohl manche Kandidaten in einem andern Kanton, wo die Primarschule acht Schuljahre umfaßt, Anstellung suchen und finden werden und daß sie daher für diese Aufgabe vorbereitet werden müssen. Daher erhalten sie auch in der theoretischen Methodik eine auf die gesamte Volksschule sich erstreckende Ausbildung. Auch kommt die Einführung der Lehramtskandidaten in die Praxis der Sekundarschule oder untern Mittelschulen manchem derselben später zu statten, wenn er nach Fortsetzung seiner Studien das Lehrerpatent für diese Stufen erworben hat und auf einer derselben Anstellung findet; denn bei der jetzigen Einrichtung des pädagogischen Seminars an der Universität zur Ausbildung von Lehrern für die mittlere und obere Schulstufe finden die Kandidaten zu wenig Gelegenheit zur praktischen Betätigung. (Schluß folgt.)

Die Bildersprache des Herrn Spektator.

In Nummer 5 der «Schweizer Schule», Seite 50, schrieb Herr Spektator, er wolle dem neuen Jahrgang der Schweizerischen Lehrerzeitung, 1922, alle Aufmerksamkeit schenken und «sich alle Mühe geben, in gewisse Protokolle, auch wenn sie nicht für die breite Öffentlichkeit bestimmt wären, Einsicht zu bekommen. . .*)

Von diesem Standpunkt des Herrn Spektator sagte ich, daß er ein niedriger sei und eine Gesinnung verrate, die ich als unehrenhaft bezeichnen müßte, von christlich gar nicht zu reden. — Zur Bekanntgabe jener Stelle und zu ihrer Charakterisierung hätte ich mich auch als einfaches Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins verpflichtet gefühlt; wie viel mehr mußte ich es tun als Mitglied des Zentralvorstandes dieses Vereins und als Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung. Gewährsmänner brauchte es dazu keine, und auch der «Professor der Methodik an der Universität Zürich» hatte damit nichts zu tun; ganz abgesehen davon, daß ich diesen Titel gar nicht besitze, sondern nur Inhaber eines Lehrauftrages und Privatdozent bin. — Es wird die Leser der S. L.-Z. interessieren, daß Herr Spektator, der sich «alle Mühe geben will, in gewisse Protokolle... Einsicht zu bekommen», mir für mein Betragen die Note 2—3 erteilt, wobei er feststellt, daß er für dieses «Fach» nur drei Noten kenne: eine 1, eine 2 und eine 3! Ich muß gestehen, daß ich ob dieser Note 2—3 ganz zerknirscht bin!

Doch Spaß beiseite! In seiner Antwort (No. 13 und 14 der Sch.-Sch.) stellt nun Herr Spektator fest, daß ich jene Stelle vollständig falsch ausgelegt hätte. Der Satz von dem Protokolle, das nicht für die Öffentlichkeit bestimmt wäre, sei nur ein «Bild»; eine Umschreibung, eine Metonymie («wie die Stilistik sagt») gewesen.*) — Es ist richtig, Herr Spektator hat in seinem ersten Artikel die Wendung von den Protokollen schon vorher einmal gebraucht; es heißt da (Seite 49): «wir müßten — natürlich nur bildlich gesprochen — die Protokolle dieses Lehrervereins aufschlagen, nicht nur die für die Öffentlichkeit berechneten, sondern auch die mehr für eingeweihtere Kreise bestimmten Protokolle, falls solche vorhanden wären» . . . Hier ist die Wendung «bildlich gesprochen» ganz am Platz, denn jene Protokolle konnten nicht aufgeschlagen werden, weil sie tatsächlich auch gar nicht vorlagen. Wenn aber Herr Spektator später schreibt, er wolle sich alle Mühe geben, in gewisse Protokolle... Einsicht zu bekommen, so wird kaum jemand dahinter ein Bild vermuten! Wenn Herr Spektator in seinem zweiten Artikel (No. 14 der Sch.-Sch., S. 141) nun feststellt, er habe mit dem Ausdruck «Protokoll» die «große Enthüllung», die Aufdeckung der «Neutralitätsverhandlungen» an der Jahres- und Delegiertenversammlung des S. L.-V. vom Jahre 1913 gemeint, dann stehen einem ob solcher «Bildersprache» wirklich die Haare zu Berge! Das Erstaunen wird noch größer, wenn man vernimmt, daß jenes «Protokoll», in das Einsicht zu erlangen, sich Herr Spektator «alle Mühe geben» will, damals (1913!) als ausführlicher Bericht «in einer angesehenen schweizerischen Tageszeitung» erschienen sei, die in Zürich herauskomme (!) und — die sicherlich Herrn Spektator schon längst bekannt war, als er jene Zeilen vom «sich Mühe geben» und «Einsicht bekommen» schrieb. — Wir müssen gestehen: wir ziehen Gradheit und Klarheit der Sprache solchen — Metonymien vor!

Am Schlusse seines Artikels droht uns Herr Spektator mit dem Richter. Die uns gütigst gewährte Frist von vierzehn Tagen ließen wir mit dem 20. April unbenützt ablaufen. Wir wollen abwarten, ob Herr Spektator den Mut hat, seine Drohung zu verwirklichen. Tut er es nicht, so wird die schweizerische Lehrerschaft um so besser wissen, was sie von Herrn Spektator und seiner «Bildersprache» zu halten hat!

H. Stettbacher.

*) Von uns gesperrt.

Besuch der Volkshochschule Askov.

Reisebrief von Georg Küffer.

Vejen (Jütland), den . . . .

Endlich auf dänischem Boden! Gestern gegen Abend kam ich an, bei brennender Hitze. Ich ließ mich sofort bei der Volkshochschule anmelden, ging gleich hin und komme eben wieder davon. Da habe ich den Volkshochschulgedanken in seiner bis jetzt schönsten Entfaltung vor mir. Alles ist hier weit, großzügig — aber ein wenig kühl, selbstsicher, wie es eine gefestigte Tradition mit sich bringt.

Flensburg war der letzte Halt auf deutschem Boden. Ich machte noch die nötigen Einkäufe und fand alles billiger als in Hamburg, die Bevölkerung zuvorkommend, aber unwirsch über die Gebietsabtrennung an Dänemark. Man darf dies Land gar nicht nennen. In der Vorstadt bauen die Tramangestellten Genossenschaftshäuser zu zwei Wohnungen, mit Garten. Der Käufer zahlt dafür 21,000 Mark, monatlich wird 1% abbezahlt. — Im Alt-Flensburger Haus habe ich ein seltenes Gasthaus gefunden, aus dem 16. Jahrhundert, mit vornehm stilechter Ausstattung aus verschiedenen Zeiten, Renaissancezimmer, Schifferstube um 1700, das Empfangszimmer von 1790. Hier fühlt man sich als Gast eines alten Patriziers.

*) Von uns gesperrt.

Der Kellner will kein Trinkgeld; er erklärt es mit Stolz. Die Abschaffung desselben ist seine Revolutionserrungenschaft.

Du kannst dir nichts Lieblicheres denken als eine Fahrt auf der Flensburger-Förde. Ich ging bis nach Glücksburg, wo hinter mild gewelltem Gelände das wunderbare Schloß liegt, wo die ehemalige deutsche Kaiserin ihre Jugend verbrachte. Auf dem Rückweg besuchte ich die riesige Marineschule, mit der mit folgenden Worten beginnenden Inschrift:

«Den Frieden zu wahren,
Gerüstet zum Streit. . . .»

Ein junger Marineschüler endigte unser Gespräch mit: «Das ganze Leben ist ein Schmarren.» Die gewaltigen Gebäude sind leer. Wenige Soldaten spielten draußen. Hier lassen sich am leichtesten die Folgen des Krieges abwägen.

Um über die dänische Grenze zu gelangen, mußte ich zweimal aussteigen, durchs Zollamt. Dann also nach Lunderskov, wo ich wieder umzusteigen hatte. Vejen liegt nach der Richtung Esbjerg; von Veyen nach Askov ist's etwa eine halbe Stunde zu Fuß. Diese Angaben wiederholte mir im Zuge der erstbeste mitfahrende Däne, und als wir auf die Volkshochschule zu reden kamen, stieg ein warmer Glanz in seinen Augen auf. «Drüben,» sagte er und meinte damit Deutschland, «drüben spielen sie, tanzen sie, trinken sie — wir kennen das nicht. Wir haben ganz andere Interessen, geistige. Am Abend kommen die Bauern zusammen und diskutieren, oder sie gehen an einen Vortrag; das gesellige Leben ist in Dänemark ganz anders als in Deutschland.» Die Ursache findet sich in der dänischen Volkshochschule. Und auch in Askov erzählte man mir von dem Landesbrauch: wenn ein Bauer Geburtstag feiert, lädt er all seine Freunde zur Feier ein; dann wird bei seinem Hof die Landesfahne gehißt. Auch sah ich in Vejen öffentliche Bibliotheken und Lesezimmer, und Herr Schröder erklärte mir, daß sich in jedem Dorf ein Bibliotheksverein gebildet hat. So viel Geld er zu sammeln vermag, ebensoviel erhält er zur Errichtung und zum Unterhalt der Bibliothek vom Staate (wie bei uns die landwirtschaftlichen Vereine zur Prämierung der Tiere); und noch in einem Punkte ist Dänemark zur Pflege des geistigen Lebens unseren Schweizerverhältnissen in Großzügigkeit und Schätzung produktiven Schaffens voraus: Der Staat zahlt Dichtergagen aus im Betrag von 4—5 Millionen Kronen; auf einen Dichter entfallen 1000, 2000 bis 6000 Kronen im Maximum jährlich. Merke dir wohl, daß es sich um Dichtergagen handelt. Den Schriftstellern mag dies eine Gegenleistung bedeuten für den Verlust an Honorar, den sie infolge der vielen Bibliotheken erleiden; andererseits bekommen Zehntausende ihr Buch zu sehen, was ohne Bibliotheken unmöglich wäre. Die Verfasser versuchten ein Gesetz durchzubringen, wonach sie für jedes in einer Bibliothek eingereihte Buch 5 Öre erhalten sollten, was ihnen jedoch bis heute noch nicht gelang.

Als ich mich den Gebäulichkeiten der Volkshochschule näherte, kam mir ein junger, lebhafter Mann entgegen, begleitet von seiner Frau. Es war Herr Schröder, der Bruder der gegenwärtigen Vorsteherin, Frau Appel, die die Leitung der Volkshochschule nicht nur nominell übernommen hat, seitdem ihr Mann dänischer Unterrichtsminister ist. Ich wohnte gleich einer Stunde bei, in welcher Herr Schröder vom Volkshochschulwesen Deutschlands erzählte. Er kommt eben aus Deutschland zurück, wo er sich während sechs Monaten zum Studium des dortigen Volksbildungswesens aufhielt. Ich werde dir über all diese Unternehmen und Versuche erzählen, nachdem ich sie mit eigenen Augen gesehen. Dieser Kursus wird hier für junge Lehrer abgehalten. Hernach und heute bei Besichtigung der ganzen Anstalt mit ihren vielen Gebäuden unterrichtete mich Herr Schröder über das Institut, wobei jedes Wort, sei es durch ein Bild, durch einen Saal, ein Gebäude, durch irgend eine entsprechende Sache seinen Hintergrund erhielt. Am eindringlichsten kann man die Entwicklung des Instituts an der Baugeschichte, an der Erweiterung und Vergrößerung der zur Volkshochschule gehörenden Häuser verfolgen. Laß dir hier mitteilen, was am lebendigsten in mir geblieben ist. Askov ist die Fortsetzung der ersten dänischen Volkshochschule. Ihre Gründung (auf Anregung Grundtvigs) fällt ins Jahr 1844. Wie mir Mahrkirch-Osterholz in Nordschleswig nicht weit der Grenze vorkommt als ein Wall zum Schutze des Deutschtums gegen das Dänentum, so verdankt die erste dänische Volkshochschule ihr Entstehen den Bemühungen national gesinnter Dänen, mit dem bestimmten Zweck, das dänische Nationalgefühl zu wecken, die durch das Deutsche gefährdete Muttersprache zu erhalten. Finanzschwierigkeiten stellten das Gedeihen der Anstalt in Frage; 1848 mußte sie schon wieder geschlossen werden. 1850 wurde sie nach Aufnahme einer größern Anleihe neu eröffnet. Meinungsverschiedenheiten unter den Lehrern der Anstalt und der Ausgang von deren Auseinandersetzungen entschieden nicht nur über das Los dieser einen, sondern über das Schicksal der dänischen Volkshochschule. Sollte sie eine Lernschule werden, wie Lehrer wünschten? Sollte dem Wunsche des Kultusministers entsprochen und Examen eingeführt werden, auf Grund dessen die Schüler die landwirtschaftliche Schule in Kopenhagen besuchen könnten? Beides wurde abgelehnt. Auch das Bestreben, die Anstalt in eine landwirtschaftliche Schule umzuwandeln. Grundtvigs Volkshochschulidee siegte. Im Antwortschreiben an den Minister heißt es: «Der Zweck der Schule besteht darin, durch freie Vorträge den Sinn für geistiges Leben zu erwecken und zu nähren.» Und weiter, nach der Erklärung, daß die Anstalt die Bedeutung der Fachkenntnisse nicht unterschätze: «Ihr Ziel aber ist doch wesentlich erzieherisch, die Entwicklung des Gefühls und des Willens hat für sie mehr Bedeutung als die Übung des Gedächtnisses und des Verstandes. Sie will dasselbe in volkstümlich-weltlicher Richtung, was die Kirche in religiöser. Deshalb muß sie das Hauptgewicht auf das Lebendige, Erweckende, Anschauliche legen, und die Stunde, in welcher es gelungen ist, das Gefühl für das Hohe und Edle im Menschenleben anzuregen und zu einer wirksamen Arbeit zur Beförderung desselben anzuspornen, hat für die Volkshochschule eine größere Bedeutung als diejenige Stunde, in welcher eine neue Kenntnismenge zu einer frühern hinzugefügt wird.»

Diese Auffassung wurde umstritten, das Fehlen eines sachlichen Unterrichtes war der Gegenstand des Kampfes, der sich auch gegen die politische Tätigkeit des Vorstehers wandte, der 1862 von seinem Posten zurücktrat und in Ludwig Schröder, damals siebenundzwanzigjährig, seinen Nachfolger fand, dem Vater der gegenwärtigen Vorsteherin und meines Führers durch die Anstalt. Nach Ausgang des Krieges 1864, da die Grenze nördlich von Rödding zu liegen kam, wurde die Anstalt nach Askov verlegt, möglichst nah der neuen Grenze, um auf die Bevölkerung Nordschleswigs wirken zu können — und wie sich jetzt herausstellte: mit Erfolg; nach beiden Richtungen, für das Dänentum und für die Anstalt. Über die Gebietsabtrennung von Deutschland und Wiederanschluß an Dänemark finde ich hier eine ganz andere Gesinnung vor als drüben, billig urteilend, nichts Triumphierendes, nichts auf ein Recht Pochendes, doch einen versöhnlichen und Frieden suchenden Geist. Und nun der Erfolg für die Anstalt seit jenen Jahren des Anfanges und Suchens, des Bekämpftwerdens: nicht weniger als zwanzig Lehrer haben hier ihr Wirkungsfeld. Jedem sind in der Woche zwanzig Stunden zugeteilt. Zweimal im Tag werden alle Schüler in dem großen Vortragssaal vereinigt, je vormittags und abends, zum Anhören eines Vortrages. Der Saal ist mit Bildern Schröders und seiner Mitarbeiter geschmückt. Die andern Bilder, die da und dort angebracht, deuten auch auf den Geist der Schule hin: es sind Illustrationen dänischer Volkslieder.

Doch begegnet man neben Grundtvig auch Goethe, Shakespeare. Die Schule wird meistens vom Mittelstand beschickt, auch von Kleinbauern, wenig von Begüterten, doch kann sie immerhin als eine Lebensgemeinschaft verschiedener Klassen angesprochen werden; so äußerte Herr Schröder. Im Winter ist die Volkshochschule erweitert, das heißt: ein Kursus wurde eingerichtet für solche, die bereits einmal eine Volkshochschule besuchten, und Herr Schröder sagte mir, daß im zweiten Jahr etwa ein Drittel des ersten wiederkehrt. Ja,

neuerdings wurde sogar noch ein weiterer Kurs angegliedert für die, die während zwei vorhergehenden Jahren da waren. Diese arbeiten im dritten Jahr in kleinen Arbeitsgemeinschaften von etwa drei oder fünf Schülern. Seit 1872 übernahm Askov noch die Aufgabe, junge Leute auszubilden zu Pastoren oder Lehrern, um sie zu ihrer Auswanderung nach Amerika vorzubereiten, um dort unter den ausgewanderten dänischen Landsleuten Schulen und Kirchen zu errichten. Du weißt, daß für die Anstellung eines Volkshochschullehrers keine Vorschriften hemmen. Wer tüchtig ist dazu, kann angestellt werden; das ist ein Zeichen geistiger Frische und Unvoreingenommenheit, wovon die Schweiz zu lernen hat. Die Volkshochschule Askov ist eine juridische Persönlichkeit. Im Verwaltungsrat, der sich selber ergänzt, sitzen vier Lehrer; der eine davon ist Vorsteher. Bei allen dänischen Volkshochschulen muß der Vorsteher als solcher vom Staate anerkannt werden, soll er Subventionen bekommen. Da der frühere Vorsteher Unterrichtsminister wurde, ist seine Frau als Vorsteherin anerkannt worden. In Dänemark wurde kürzlich ein Gesetz eingebracht, wonach der Staat eine Volkshochschule je nach der Schülerzahl jährlich mit bis im Maximum 18,000 Kronen unterstützt. Mit den Schulgeldern der Zöglinge läßt sich damit schon etwas erreichen, wenn man noch an die private Unterstützung eines Vereins denkt.

Ich weiß nicht, wie viele Häuser eigentlich zur Anstalt gehören. Ich habe fünf auf meinen kleinen Plan gezeichnet; aber es gehören noch andere, weiter entfernte dazu. — Die Bibliothek ist ansehnlich (40,000 Bände). Literatur über die Volkshochschulbewegung in Dänemark gebe es nicht viel, erklärte mir Herr Schröder. Die erste schweizerische Arbeit darüber wurde schon 1897 in Bern gedruckt (bei Siebert); es ist eine Dissertation von Dr. Maikli Friberg, als 2. Band der «Ethisch-sozialwissenschaftlichen Universalbibliothek». (Titel: «Entstehung und Entwicklung der Volkshochschule in den nordischen Ländern»). Herr Schröder lachte über das Darüberschreiben: «Wir schreiben nichts über die Volkshochschulen; dafür haben wir sie. Drüben in Schweden da wird drauflos gedruckt, ganze Stöße! Die meisten unserer Volkshochschulen geben einen Jahresbericht heraus; zudem haben wir eine gemeinsame Zeitschrift.» (Hojskolebladet Kolding.) Da kommen alle zum Wort, und dadurch kommt die Volkshochschulgemeinschaft zum Ausdruck. Die Bibliothek in Askov ist zugleich öffentlich. Sie ist jeden Tag zwei Stunden geöffnet. Eine Übung, die mir besonders wertvoll scheint, ist diese: den jungen Leuten wird die Aufgabe gestellt, selbst alle notwendige Literatur zusammenzubringen, um einen Gegenstand zu bearbeiten. Sie können den Bibliothekar täglich zwei Stunden um Rat angehen, doch müssen sie mit der Zeit dazu kommen, sich selber zu behelfen. (Schluß folgt.)

Fortbildungsschule und Rekrutenprüfungen.

Ein Referat, das Hr. Schulinspektor *Karl Bürki* am 17. Dezember 1921 in der kantonal-bernischen Schulsynode gehalten hat, ist auf Wunsch der Synode gedruckt worden und nunmehr im Selbstverlag des Verfassers (Kehrsatz-Bern) erschienen.

Die Broschüre leistet den Nachweis, daß die auch von uns vertretene These, *die Rekrutenprüfungen seien für die freie Entwicklung der Fortbildungsschulen im Kanton Bern stets ein Hindernis gewesen*, nicht zu widerlegen ist.

Der geschichtliche Rückblick stellt aktenmäßig fest, daß die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens mit den eidgenössischen Rekrutenprüfungen eng verknüpft ist, daß diese die begonnene Entwicklung unterbunden haben, daß sie aber wieder auflebte, als die Rekrutenprüfungen sistiert wurden.

Die Broschüre setzt sich in längern Ausführungen mit der Frage der Wiedereinführung dieser Prüfungen auseinander und mit den in der eidgenössischen Kommission und anderswo aufgetauchten Sanierungsvorschlägen der den Rekrutenprüfungen anhaftenden Mängeln, die von den Freunden und Anhängern heute nicht mehr abgeleugnet werden können. Der Schluß dieses instruktiven Kapitels lautet: «Man mag die Sache drehen wie man will, der Schluß bleibt immer derselbe: *Wer die Fortbildung der jungen Leute will, der muß die Fortbildungsschule wollen. Aber der Weg zu einer Fortbildungsschule, die diesen Namen verdient, geht nie und nimmer durch die Rekrutenprüfungen.*»

Wir empfehlen die sehr verdienstvolle Broschüre ganz besonders den Anhängern der überlebten Rekrutenprüfungen; vielleicht wird der eine oder andere durch die Lektüre bekehrt und kann um so leichter unsern ablehnenden Standpunkt begreifen; aber auch die Gegner sollen sie lesen. Sie liefert ihnen im Kampfe gegen die Wiedereinführung neue Argumente, die sich auf ein reiches historisches Material stützen; denn der Kampf für und wider die Rekrutenprüfungen ist noch lange nicht abgeschlossen, wie vielleicht viele Anhänger dieser Institution es glauben mögen. *E. M.*

Auf den Beginn des neuen Schuljahres können noch eine Anzahl Lehrerkalender abgegeben werden. Wir bitten die Kollegen, Bestellungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1, zu richten.

Vom Schuleintritt in die Elementarschule und anderem.

(Korrespondenz.)

. . . Euses Ländli ist nu chli . . . und doch hats 25 selbstherrliche Kantone, die mit ihren Gesetzen und Einrichtungen noch nicht im Einklange sind. So ist auch das Alter der in die Schule tretenden Kinder verschieden, ebenso der Austritt. Für die Kinder, die mit den Eltern den Wohnort wechseln, resultieren deshalb unliebsame Konsequenzen. Ob einmal Gleichheit geschaffen werden kann?

Es ist auch das motivierte Begehren gestellt worden, dass in den obern Klassen der Gemeindeschule der Unterricht in einer Fremdsprache durchgeführt werde. Der Versuch ist im Aargau schon durchgeführt worden mit recht gutem Erfolge, und eine Anzahl Kinder, welche später ins Welschland gingen, um die französische Sprache zu erlernen, erklärten, welch guten Dienst ihnen der daheim genossene Unterricht geleistet habe.

Gelegentlich suchen Eltern Söhne und Töchter gegen Tausch ins Welschland zur Erlernung der Sprache zu plazieren. Warum greift man nicht gleich zum rechten Mittel, den Tausch schon in der Schule zu bewerkstelligen? Wenn nun die betreffenden Schüler aus der deutschen Schweiz zwei Jahre lang eine welsche Schule besuchen, zur vollen Erlernung des Französischen noch etwa ein Jahr zulegen (ebenso die Welschlandkinder in der deutschen Schweiz), dann sollte die Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck der Fremdsprache vorhanden sein, und ist der Anfang gemacht, so wird sich diese tauschweise Versorgung immer mehr einbürgern und die Erlernung der Fremdsprache erleichtern. Vorbedingung ist, dass vor dem Tausch ein Kurs in der Fremdsprache in der heimatlichen Schule durchgeführt werde.

Diese Frage ist wohl eingehender Prüfung wert; aber so lange noch der Spruch: «Soviel Köpfe, soviel Sinne» gilt, so kann auch eine frischfröhliche Attacke nur nützen, wenn sie von vielen recht oft wiederholt wird.

Aus der Praxis

Angewandte Sprachbetrachtungen.

Aufsätze dreier Sekundarschülerinnen der zweiten Klasse.
Mitgeteilt von O. Fr.

III.

Wir haben in der Deutschstunde von Bedeutungsübertragungen gesprochen, zunächst von Tier- und Körperteilnamen, die auf allerlei Gegenstände angewandt werden.

Es gibt aber auch *Übertragungen von Namen lebloser Dinge auf andere Dinge*, die mit jenen irgend eine Ähnlichkeit haben.

Der *Kaminhut* ist der oberste Teil eines Kamins; er hat die Form eines Herrenhutes und deckt das Kamin wie der

Hut den Kopf. Der eigentliche Hut wird nach seiner Form etwa mit einem *Kübel* oder *Deckel* verglichen; die *Tellerkappe* ist niedrig und flach wie ein Suppenteller. Lange Schuhe nennt man *Schiff(er)*. Ein Regenschirm heißt bei uns auch etwa *'s Dach*, weil er uns schützt wie ein Hausdach ein Haus. Der *Kern* des Menschen ist seine innerste Anlage wie der Kern der innerste Teil einer Frucht ist. Die elektrische *Birne* heißt so, weil dieser Leuchtkörper ungefähr die Form einer eßbaren Birne hat; aber auch ein Mann mit einer Nase, die von weitem leuchtet, hat eine Glühbirne. Im *Staubbeutel* einer Blüte ist Staub aufbewahrt wie Geld in einem Geldbeutel; die Ansätze der Blütenblätter und der Fruchtknoten sind wie Wein in einem *Kelch* geborgen. Der *Fingerhut* ist zunächst ein Fingerschutz beim Nähen und bedeutet weiterhin die ähnlich geformte Glockenblume. Ähnlich der *Frauenschuh*, eine Fußbekleidung und eine Blume. — *Stompe* nennt man eine Wurst, die stumpenmäßig kurz ist. *Aufschnitt* ist eine allerdings meist harmlose Lüge, die aber so greifbar ist, daß man sie gewissermaßen schneiden könnte wie eßbaren Aufschnitt. *Gutsche* nennt man etwa das Bett oder ein Sitzpolster, weil man da so gut versorgt ist wie in einer Kutsche. Wird das Bett *Chiste* genannt, so denkt man dann schon eher an ein grobes Bett oder man ist selber grob und benennt ein feines Ding auf grobe Weise. — Der *Blitzableiter* ist zunächst eine Einrichtung am Hause, um den Blitz zur Erde zu leiten, dann auch eine Person oder Sache, auf welche man die Aufmerksamkeit ablenken oder eine Schuld abschieben will. — Braucht ein Mann die ganze Straße, so hat er einen *Ballon*, da er wie der eigentliche Luftballon unsicher einher geht und nicht immer lenkbar ist. — *Nebelmeer* nennt man eine wogende Nebelschicht, die das Land wellig bedeckt wie ein wirkliches Meer. *Luftschlösser* baut man, wenn man Pläne schmiedet, die niemals in Erfüllung gehen können, so wenig man ein Schloß in die Luft hinaus bauen kann. — *Vorfenster* stehen im Winter vor den eigentlichen Fenstern; da die Brille auch vor den Augen kurz- oder weitsichtiger Leute steht, also vor «unsern lieben Fensterlein», so heißt man jene spaßhaft auch etwa Vorfenster.

Manche Dinge werden mit ihren Eigenschaften auf Menschen angewandt. Wenn jemand eine Arbeit recht ungeschickt in die Hand nimmt, so schilt man ihn einen *Klotz*, der ja auch so grob und ungeschlacht ist. *Schlafhaube* wird eine Schülerin genannt, die so träge ist, als ob sie noch im Nachtgewand stecken würde, mit der Schlafhaube versehen sei. Das *Reibeisen* ist für gewöhnlich ein Gerät, das man in der Küche braucht, um damit Käse, Zucker oder sonst etwas fein zu schaben; manchmal betitelt man aber auch eine Frau als Reibeisen, wenn sie nämlich sich über alle Leute herb ausdrückt, an allen etwas auszusetzen hat und mit niemandem in Frieden leben kann.

Lehrreich und anschaulich sind auch viele geographische Namen. Der *schlafende Ritter*, eine Bergkuppe im benachbarten Vorarlberg, sieht wirklich von der Schweiz her gesehen aus wie das Haupt eines schlafenden oder schläfrigen Ritters. Im selben Ländchen, nur etwas weiter oben, stehen die *Drei Schwestern*, deren Gipfel immerwährend so nahe beisammen sind, wie drei (einträchtige) Schwestern. — Die *Schynige Platte* ist eigentlich ein vielbesuchter Ausflugsort im Berner Oberland, wo ich mit meinen Eltern in den Ferien war; einmal aber hörte ich einen Freund meines Papas seine Glatze als Schynige Platte bezeichnen.

Gelegentlich werden auch Ausdrücke, die Menschen oder menschliche Erscheinungen bezeichnen, auf Tiere angewandt. Der *Buchdrucker* ist nicht nur ein Mann, welcher Bücher druckt, sondern auch ein Käfer; das von ihm durch mehr oder weniger regelmäßige Gänge gezeichnete Holz sieht manchmal aus wie eine gedruckte Buchseite; daher jene Vermenschlichung des Borkenkäfers. — *Krokodils-Tränen* sind unaufrichtige, falsche Tränen, so genannt, weil das Krokodil angeblich, ebenfalls in heuchlerischer Weise, seine Beute beweint. Zunächst werden also dem Krokodil menschliche Tränen zugetraut und nachträglich diese wieder auf Menschen zurückbezogen.

Den Anlaß zu meinem Aufsatz haben mir die Erklärungen unseres Lehrers über die Älplersprache geboten. Auch dort gibt es ja Gleichstellungen von Dingen mit anderen Dingen, Übertragungen von Namen gewisser Waffen, Musikinstrumente u. s. w. auf Geräte der Molkerei. Das lange, flache Holz, mit dem die geronnene Milch anfänglich zerteilt wird, heißt *Chäs-Säbel, -Dege(n)* oder *Schwert*. Der *Chessi-Schild* ist ein kreisrunder Bretterdeckel, mit welchem zeitweise der Käsekessel schützend zugedeckt wird. Die *Chäs-Harfe* ist eine Art Käserührer, womit die geronnene Milch vollends zerteilt wird; diese Art von Rührer besteht aus geraden, gleichlaufenden Eisendrähten, die durch zwei Querstäbe und einen Holzstiel zusammengehalten werden und einer wirklichen Harfe ziemlich ähnlich sehen. Die *Lire*, das Drehbutterfaß, wird mit einer Drehorgel, einer Leier, verglichen und entsprechend benannt; beide werden in der Tat durch Kurbeln in Bewegung gesetzt.

— Soviel für diesmal über unsern *Wortschatz*, von dem wir jederzeit das nötige holen können wie von einem Geldschatz. Manche Leute halten den einen wie den andern für selbstverständlich und schätzen jedenfalls den Sprachschatz nicht genug, und doch ist auch dieser ein Reichtum.

Schulnachrichten

Basel. Der Erziehungsrat hat auf Grund von Berichten der Inspektionen und Lehrerkonferenzen der von der Ortsgruppe Basel der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz in einer Eingabe (siehe S. L.-Z. 1921, S. 314) verlangten Abschaffung des Schulgebetes in dem Sinne des Regierungsrates zugestimmt, daß inskünftig der Lehrerschaft die Form der Eröffnung und Beendigung des Unterrichts freigestellt werden soll. Die übrigen Forderungen der gleichen Vereinigung (Abschaffung des Choralgesanges, Entfernung von religiösen Stoffen aus den Lehrmitteln) wurden abgelehnt.

Thurgau. Die kommende Sektionsversammlung vom 22. ds. wird nach den Mitteilungen unseres Präsidenten in zweifacher Hinsicht Markstein sein. Der neue Statutenentwurf, dem die an letzter Herbstversammlung bereits gefaßten prinzipiellen Entscheide zugrunde liegen werden, kommt einer fühlbaren Kräftigung unserer Sektion gleich. Die neue Formgestaltung in organisatorischer Hinsicht mag allein schon ein geschichtliches Moment unserer Sektion bedeuten. Aber von derselben großen Tragweite ist die Mitteilung des Herrn Weideli, daß er unter keinen Umständen mehr eine Wiederwahl in den Vorstand annehme. Mit aufrichtigem Bedauern hat wohl die übergroße Mehrheit unserer thurg. Lehrerschaft davon Kenntnis genommen; denn wir wissen zu gut, daß gerade heute mit der Persönlichkeit des Führers unsere Sektion sich festigt, vorwärts schreitet oder die errungene Stellung wieder verliert. Die Achtung, die heute die Sektion Thurgau des S. L.-V. allgemein genießt, darf wohl als das vorwiegende Verdienst des Herrn Weideli gebucht werden, dank seiner unermüdlichen Hingabe für uns. Man wußte zwar seit einiger Zeit, daß Herr Weideli entschieden mit Rücktrittsgedanken sich beschäftige. Sein Entschluß ist, wie auch aus engerm Kreise leider bestätigt wird, unwiderruflich ein endgültiger. Man muß sich also mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Sektionspräsident ersetzt werden muß. Über den Zeitpunkt des Wechsels wird man allerdings noch reden können. Die Frage der Nachfolge wird kaum so leicht zu lösen sein; denn es ist nicht dasselbe, heute oder vor 20 Jahren an die Spitze der Sektion gestellt zu werden. Damals waren die Aufgaben und Verantwortlichkeiten noch einfachere; der Führer konnte sich mit den neuen Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen entwickeln. Er konnte werden; der neue muß es bereits — sein. Er wird hineingestellt mitten in die Aufgaben der Wahrung unserer Besoldungsanrechte, als Vermittler von Anständen zwischen Behörden, Gemeinden und Lehrern; er soll raten und helfen bei Stellenwechseln, darf die von der Not der Zeit Bedrängten nicht vergessen, hat den Sonderbestrebungen der Gegenwart, die gegen den S. L.-V. gerichtet sind, mit Takt und Entschiedenheit zu begegnen, hat

Schwächen von geübter Unkollegialität nach Möglichkeit gut zu machen. Das ist das Arbeitsfeld, in dem sich Herr Weideli in seiner Zielbewußtheit betätigt hat. Die Lösung der Nachfolge wird sich darum ebensosehr nach der Frage richten: wer verfügt über die nötige freie Zeit, den großen Forderungen und Opfern an Zeit gerecht werden zu können? Der Nachfolger wird dieser oder jener Betätigung entsagen, von Fortbildungsschulen, Privatstunden, Beamtungen sich befreien müssen. Sache der Sektion wird es sein, hiefür den Ausgleich zu schaffen. Über die Nachfolge ist meines Wissens noch nirgends ernstlich diskutiert worden. Mag die Nomination aber fallen wie sie wolle; diese Zeilen möchten einzig dem Gedanken Weg geben, daß auch wir uns dann nicht scheuen, vermehrte finanzielle Anerkennung anzubieten, wenn sich da oder dort bei einem Nachfolger Bedenken dieser Art geltend machen wollten. Wir fordern die ganze Hingabe und volles Einstehen für uns, wollen aber für Arbeit und Opfer Ausgleiche bieten. Wir wissen zu gut, was auch hier vom richtigen Mann auf dem richtigen Posten abhängt. *-tt-*

Vaud. Le *chômage* prolongé dont on n'aperçoit encore aucune issue vient de poser de nouveaux problèmes aux autorités scolaires. Que faire de la jeunesse qui va quitter l'école et qui n'a pu trouver de place d'apprenti? Car grand est le nombre des patrons qui, vu les circonstances très défavorables, ne prennent pas d'apprentis. Un nombre très élevé de jeunes gens et de jeunes filles, risquent donc d'être inoccupés, ceci au moment de leur vie où l'on contracte le plus facilement des habitudes, bonnes ou mouvaises. Ce problème n'a pas échappé à nos autorités scolaires cantonales et il y a quelque temps déjà que le Département de l'instruction publique adressait une circulaire aux commissions scolaires, les invitant à prendre des mesures appropriées aux circonstances afin d'éviter que jeunes gens et jeunes filles ne tombent dans l'oisiveté. Plusieurs communes ont créé des classes spéciales qui seront fréquentées, avec l'assentiment des parents par des garçons et des jeunes filles ayant terminé leur scolarité, mais ne pouvant fournir la preuve d'avoir trouvé un emploi régulier. Les localités qui libèrent les élèves à l'âge de 15 ans ont été autorisées à prolonger la scolarité d'une année. On va créer un peu partout des classes spéciales dites de préapprentissage, avec un programme adapté aux circonstances et dont les élèves pourront sortir dès qu'ils fourniront la preuve d'avoir trouvé une occupation régulière. Il est possible que j'aie à revenir sur cette question quand je connaîtrai plus en détail les mesures qui ont été prises un peu partout. — Le chômage, dont les effets sont particulièrement cruels pendant l'hiver, a donné aux corps enseignants des différents degrés l'occasion de créer une *œuvre d'entr'aide sociale.* Les membres de la Société pedagogique vaudoise ont versé deux fois cinq francs en faveur des chômeurs. Le corps enseignant secondaire n'a pas pris de mesure générale et en a laissé l'initiative aux différentes conférences. A Lausanne, la plupart des maîtres et maîtresses ont versé cinq francs pendant les mois de décembre, janvier et février, en faveur de la cuisine des chômeurs. De nouveaux versements vont être faits, ici et là, en faveur des membres de l'enseignement libre, très durement éprouvés par les circonstances. Ailleurs, les élèves de certains collèges ont, à leur tour, organisé des collectes en faveur des chômeurs. — Le mouvement tendant à la création *d'écoles ménagères* s'étend lentement dans notre canton. Une nouvelle classe va se créer à Château d'Oex, une autre à la Tour-de-Peilz. — Au *Collège scientifique* cantonal, il faut mentionner, comme innovation, la création d'un atelier de travaux manuels sur fer, qui est le complément rationnel des travaux sur bois enseignés depuis longtemps. Ce nouvel atelier facilitera l'orientation des élèves dans le choix d'une carrière; pour les futures ingénieurs, ils les rendra plus aptes à apprécier les travaux des ouvriers métallurgistes. —

— L *'Ecole cantonale d'agriculture* vient de terminer son dernier cours d'hiver dans le vieux bâtiment du Champ-de-l'Air. 50 élèves de deuxième année ont reçu leur diplôme de connaissances agricoles et 61 élèves du cours inférieur ont été autorisés à entrer au cours supérieur. Celui-ci s'ouvrira en automne dans le bâtiment neuf de Marcelin s. Morges, siège de la nouvelle Ecole d'agriculture, tandis que le vénérable bâtiment du Champ-de-l'Air recevra une destination nouvelle. Cette institution a atteint aujourd'hui l'âge de la maturité et va entrer dans une nouvelle période. — Déjà au cours de la discussion de la nouvelle loi sur les pensions de retraite, dont mes dernières chroniques ont donné un résumé, un député avait demandé une *réduction des traitements.* Celle-ci vient de recevoir une forme tangible par la motion suivante, déposée sur le bureau de notre Grand Conseil: «Le groupe agricole du Grand Conseil, désireux de collaborer au rétablissement de l'équilibre financier du canton et des communes, tenant compte de l'abaissement du coût de l'existence, prie le Conseil d'Etat d'examiner à bref délai un pour cent de réduction sur tous les traitements, espérant que, si cet exemple était donné dans notre canton, il serait également suivi par l'administration fédérale.» — La motion sera développée dans la session de mai; ce sera le moment d'y revenir. *J.*

Zürich. Lehrerverein Zürich. Die Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur veranstaltet Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität Zürich einen Vortrag von Universitäts-Professor O. Behagel aus Gießen über das Thema: «Humor und Spieltrieb in der deutschen Sprache. Prof. Behagel gehört zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Sprachforschung und ist zugleich als vorzüglicher Redner bekannt. Insbesondere ist er auch in der Kunst gemeinverständlicher Darstellung ein anerkannter Meister, wofür als Beleg sein vorzügliches, für weitere Kreise berechnetes Buch «Die deutsche Sprache» genannt sei. So verspricht der Vortrag über das interessante Thema reichen Genuß und vielseitige Anregung, und der Besuch ist namentlich auch den Lehrern aller Stufen aufs wärmste zu empfehlen. — Der Eintrittspreis beträgt für die Mitglieder der genannten Gesellschaft und damit auch für die Mitglieder des Lehrervereins Zürich 1 Fr. *F. K.*

— In Rüti hielten in aller Stille drei Kollegen — die Herren *Kündig, Peter* und *Albrecht* — das 25. Examen ab, einer von ihnen nach 23jähriger Tätigkeit, die beiden andern nach 20jährigem Wirken in der Gemeinde. Unsere besten Glückwünsche.

Lehrerwahlen

Basel, Töchterschule: Hr. Ernst Saxer, bish. prov.; Knabenprimarschule: HH. Hans Ruppli, Berthold Ernst u. Julius Müller, bish. Vikare mit festem Pensum; Obere Realschule: Hr. Albert Reber, bish. Vikar; Knabensekundarschule: Hr. Max Müller, bish. Vikar an der untern Realschule.

Kurse

Einjähriger Turnlehrerkurs an der Universität Basel. Nach Unterhandlungen des Erziehungsdepartements Basel-Stadt mit dem Schweizerischen Militärdepartement, dem gemäß Militärorganisationen die Oberaufsicht über den Turnunterricht in den Volksschulen und in den Lehrerbildungsanstalten zusteht, und das auch den Bundesbehörden Bericht und Antrag stellt über die Bundessubventionen betr. Turnwesen, hat der Erziehungsrat von Basel-Stadt am 13. März 1922 beschlossen, im Schuljahr 1922/23 an der Universität Basel einen einjährigen Turnlehrerkurs durchführen zu lassen. Dieser Kurs umfaßt in wöchentlich 10 Stunden folgende Fächer: Anatomie, Physiologie, Hygiene, Geschichte der Leibesübungen, Methodik der physischen Erziehung, Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes aus dem Schulturnen inkl. Spielanleitung, Übungen zur Förderung der persönlichen Turnfertigkeit. Am Kurse wirken nachstehende Lehrkräfte: Prof. Dr. med. *E. Ludwig* (Anatomie), Privatdozent Dr. med. *F. Rohrer* (Physiologie), Privatdozent Dr. med. *H. Hunziker* (Hygiene), Reallehrer *Aug. Frei* (methodischer und praktischer Teil). Die Oberleitung des Kurses ist vom Erziehungsrat Herrn Dr. *Rob. Flatt* (Laupenring 154) übertragen, an den Anmeldungen bis zum 20. April zu richten sind. Das Kursprogramm ist so angelegt, daß alle Stunden

Montag, Donnerstag und Freitag nach 4 Uhr und Mittwoch nachmittags 2—6 Uhr stattfinden. Dadurch wird nicht nur den Studierenden der Hochschule, sondern auch den Vikaren und den im Amte stehenden Lehrern und Lehrerinnen ermöglicht, den Kurs ganz oder teilweise mitzumachen. Am Ende des Jahreskurses können sich die Kursteilnehmer, die den ganzen Kurs absolviert haben, einer Prüfung unterziehen und ein Turnlehrer-Diplom I. Grades (für die Mittelstufe) erwerben.

Den Studierenden, die später ins Lehramt einzutreten gedenken, ist der Besuch des Kurses dringend zu empfehlen, ebenso den Vikaren ohne und mit festem Pensum, weil sie durch Absolvierung dieses Kurses ihre Aussichten auf Anstellung in und außerhalb Basel wesentlich vermehren. Es wird je länger je mehr zu den Pflichten der Lehrerschaft gehören, die ihr anvertraute Jugend auch in den Leibesübungen zu unterweisen, zu beraten und zu leiten. Das kann aber nur geschehen, wenn die Lehrerschaft auch für diese Seite ihrer Tätigkeit entsprechend vorgebildet wird und die hiezu erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse und die nötige Übung und Erfahrung erhält. Durch diesen Universitätskurs wird ein wichtiger Schritt getan zur Vertiefung der Lehrerbildung im Interesse unserer Jugend.

Kleine Mitteilungen

— Heimatschutz. Das zweite Heft der Zeitschrift «Heimatschutz» veröffentlicht einen Artikel von Prof. A. W. Müller in Winterthur mit Vorschlägen zur *Verschönerung elektrischer Leitungen.* Der «Heimatschutz» will nicht nur kritisieren, sondern auch zeigen, wie man notwendige Verkehrseinrichtungen und technische Anlagen durch das Prinzip der Anpassung und der Ordnung erträglich und auch schön in die Landschaft stellen kann. Zahlreiche Bilder vom heutigen Zustand und von Verbesserungsvorschlägen begleiten die lehrreiche Arbeit. — Daß Drahtleitungen nicht stets Bäume und Alleen gefährden müssen, zeigt ein zweiter Artikel, der die schonungsvolle Führung von Telephonkabeln in der Enge-Allee bei Bern mit Anerkennung beschreibt.

— Die deutschsprachige Schule in Lugano. In der Gemeinderatssitzung in Lugano wurde eine Frage behandelt, die mit den Interessen der dortigen Deutschschweizer-Kolonie eng verknüpft ist und daher allgemeine Beachtung verdient. Die Direktion der dortigen deutschen Schule hat der Gemeinde eine Petition zur Erlangung einer finanziellen Hilfe eingereicht. In ihrer wohlbegründeten Eingabe erinnert die Direktion mit eindrucksvollen Worten, mit welcher Mühe, welchen Mitteln und welch geringer Schülerzahl diese Schule vor 10 Jahren gegründet worden ist und bis heute ohne jegliche Subvention bestehen konnte. Heute zählt sie über 90 Schüler und Schülerinnen, Kinder in Lugano ansässiger Deutschschweizer Familien, und einen Lehrkörper von 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen. Die Aufgabe der deutschen Schule — besonders für Lugano und nähere Umgebung, wo die Deutschschweizer-Kolonie zahlreich ist — darf nicht nur als eine nützliche, sondern als eine durchaus unentbehrliche bezeichnet werden, ohne daß die italienische Sprache im geringsten vernachlässigt würde, da mehrere italienische Lehrstunden im Unterrichtsprogramm aufgenommen sind. Vielmehr wäre es dann unmöglich, daß nach Lugano zuziehende Familien aus der inneren Schweiz ihre Kinder den Gemeinde- oder Staatsschulen anvertrauen könnten, ohne Gefahr zu laufen, daß diese wegen gänzlicher oder ungenügender Kenntnis der italienischen Sprache zurückbleiben. Die dringend benötigte Einstellung einer neuen Lehrkraft und die stets wachsenden Ausgaben begründen die Eingabe vollauf. Die Direktion der deutschen Schule erwähnt auch ausdrücklich, daß die meisten Städte der deutschen und französischen Schweiz fremdsprachige Schulen subventionieren, z. B. die Städte Zürich, Bern und Genf. Selbst im Tessin finden wir in Muralto eine deutsche Schule, der die Gemeinde die Schullokale kostenlos zur Verfügung stellt. Man erwartet daher in Lugano bestimmt, daß die dortige Gemeindebehörde, die in ähnlichen Fällen stets mit größter Umsicht entscheidet, diese wichtige Angelegenheit günstig erledigen oder in empfehlendem Sinne dem kantonalen Erziehungdepartement unterbreiten wird, und sich nicht aus Sparsamkeitsrücksichten zu falschen Schritten leiten läßt, da die Angehörigen der Deutschschweizer-Kolonie und nicht zu allerletzt die Gemeinde selbst am Bestehen und Gedeihen der deutschen Schule in Lugano das größte Interesse haben und daraus einen unberechenbaren Nutzen ziehen. *L. N.*

Totentafel Karl Friedrich Osterwalder, Sekundarlehrer in Rapperswil, ist am 2. April 1922 nach kurzer Krankheit gestorben. Nach Besuch der St. Gallischen Kantonsschule, an der er sich 1879 das Lehrpatent erworben, erweiterte er seine französischen Sprachkenntnisse in Genf, wirkte dann 8 Jahre in Sennwald und 5 Jahre in Oberriet (Rheintal). Seit 1892 unterrichtete er in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern und im Zeichnen an der Sekundarschule Rapperswil. Während 20 Jahren leitete er auch die gewerbliche Fortbildungsschule und führte die Lehrlinge in das geometrische Fachzeichnen ein. Durch eifriges Selbststudium und Besuch verschiedener Fortbildungskurse suchte er seinen Unterricht möglichst interessant und praktisch zu gestalten. Seine Hoffnung, nach 43 arbeitsreichen Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, blieb unerfüllt. Dem treubesorgten Vater, tüchtigen Lehrer, dienstbereiten Kollegen und wackern Bürger bleibt ein dankbares Andenken gesichert.

Pestalozzianum

Wir machen auf die hübsche Ausstellung von Kork-Stempel-Drucken aufmerksam, die sich gegenwärtig im Pestalozzianum findet, veranstaltet von Hrn. A. Eberli, Lehrer, Kreuzlingen. Es ist wohl so, wie Hr. Eberli in den Blättern für Knabenhandarbeit» (Heft 4) ausführt, daß durch Verwendung des Stempeldrucks die Wiederholung eines bestimmten Flächenmotivs in zweckmäßiger Weise vereinfacht wird, daß das ornamentale Arbeiten Förderung erfährt, Farbenkenntnis verwertet und der Farbensinn in mannigfacher Art betätigt werden kann.

Schweizerischer Lehrerverein

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V. Dank der gütigen Fürsprache seitens der Direktion des Schweiz. Landesmuseums ist unserm Gesuch um freien Eintritt ins Schloß Wildegg (Kt. Aargau) für unsere Vereinsmitglieder in verdankenswerter Weise entsprochen worden. Wir möchten den Besuch des einzig schön gelegenen Schlosses mit seinen historisch interessanten Einrichtungen warm empfehlen. Die Ermäßigung erstreckt sich nur auf unsere Vereinsmitglieder, nicht auf die Schulen. — Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarten, diese Ergänzung in der Karte mit Tinte anzubringen. — Wer die Ausweiskarte und den neuen Reiseführer mit dem ersten Nachtrag noch nicht besitzt, möge ihn bestellen. Beide leisten gewiß gute Dienste. — Wir möchten die Kollegen und Kolleginnen ersuchen, den Bezug nicht erst auf die Sommerferien zu verschieben, da dann der Bezug so rege ist, daß eine Verzögerung des Versandes kaum zu umgehen ist. Die Schriftstücke mögen nicht bloß um des eigenen Vorteiles willen bezogen werden, sondern auch zum Wohle des Schweiz. Lehrervereins, da der Reinertrag in die Kurunterstützungs- und Krankenkasse unseres Vereins fällt.

Frl. Walt in Thal übernimmt den alleinigen Vertrieb der *Ausweiskarten* und *Reisebüchlein.* Bestellungen nimmt auch das *Sekretariat des S. L.-V.* entgegen.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Vom Berner Lehrerverein (durch das Sekretariat) Fr. 69.50; Konferenz Werdenberg (durch Herrn E. Elmer, L. Weite) Fr. 60.—; von den Schülern von evang. Rapperswil-Jona (durch Herrn E. Künzler, L., Rapperswil) Fr. 30.—. Total bis und mit 19. April 1922 Fr. 1382.15. Für die schönen Gaben dankt herzlich *Das Sekretariat des S. L.-V.*

Postscheck VIII/2623. Tel. Selnau 81.96.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

ELCHINA

1/45

kräftigt das
Nervensystem
und beseitigt
Depressionszustände.
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

In memoriam Oskar Bider

Die Buchausgabe

des gegenwärtig in der Schweizer Illustrierten Zeitung laufenden neuesten Romans von

Paul Ilg

Probus

Erstes bis dreißigstes Tausend
272 Seiten stark

ist soeben erschienen

Sie kostet in dreifarbigem Karton-Einband
■ 3½ Fr. ■
In Ganzleinenband Fr. 5.—
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungskioske oder vom Verlag
Ringier & Cie., Zofingen

MUSIKALIEN und -Instrumente aller Art für Lehrzwecke und Unterhaltung. **Auswahlen!**
Alfred Wehrli, vormals **Fries, Zürich,** Bahnhofstr. 108 224

Institut J. Meneghelli, Tesserete

Gegründet 1900 **bei Lugano** 355 Gegründet 1900
Schnelle Erlernung der ital. Sprache. Französisch, Deutsch, Englisch und Handelskorrespondenz. Vorbereitung auf Post- und Telegraph-Examen. Großer Erfolg. Zahlreiche Referenzen. Schöne, gesunde und günstige Lage. Prospektus durch **Die Direktion.**

PIANOS

Burger und Jacobi
Frentzel
Wohlfahrt
liefert zu vorteilhaften Bedingungen 100
O. HOFMANN,
Äußeres Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

Ras Schuhcreme 95

Ia. Qualität
Thurg. Obstsäfte

(Äpfel, Birnen, gemischt)
in Leihfaß von 100 Litern an
empfiehlt
Mosterei Oberaach (Thurg.)
Höchstprämiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921. 54

Seemanns Mappen

Raffael, Rembrandt, Murillo, Holbein, Tizian usw.
Fr. 3.— pro Album, franko per Nachnahme. 363
L. Saisselin
Musikalienhandlung
Biel, Falkenstraße 14.

Wehrli A.-G.

Phot. Kunst- u. Verlagsanstalt
Kilchberg (Zch.)

empfiehlt als bestes Hilfsmittel für einen anregenden Geographie-Unterricht ihre
Ansichten-Albums 170
mit Bildern aus allen Teilen der Schweiz, Ober-Italien etc., sowie
Projektions-Diapositive
in den gebräuchlichen Formaten und nach ihren sämtlichen Aufnahmen (ca. 30,000 verschied. Sujets).
Schulen Rabatt. Kataloge zur Verfügung.

St. Jakobs-Balsam

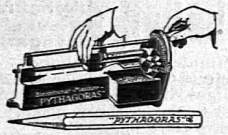
von Apoth. **C. Trautmann, Basel.**
Preis Fr. 1.75. 358
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle **wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden. Wolf und Geschwüre.** In allen Apotheken. — General-Depot
St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Im Alters- und Erholungsheim Schloß Weinfelden

finden alleinstehende Personen angenehmen, ruhigen Aufenthalt bei mäßigen Pensionspreisen und guter Verpflegung. 231

Halt! Nur Fr. 20.–

kosten **Goethe's** wie auch **Gottfr. Keller's** sämtliche Werke in Luxus-Halbleder-Prachtsbänden (4 resp. 5 Bände). Ansichtssendung bereitwilligst.
A. Imer, Zürich 6,
Bolleystr. 52. 417



Sie spitzen

Ihre Blei- und Farbstifte am leichtesten und besten auf den bewährten Spitzmaschinen 246
Autospitz Fr. **25.—**
Jupiter „ **39.—**
Bei größeren Bezügen Preisermäßigung.
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

OCCASION
Schreibmaschinen

verkauft vermietet
E. BRENDER, Bahnhofquai 9, **Zürich.** 328

Pianos

zu
Kauf und Miete
empfiehlt 34
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Französisch

Zur Erlernung der Sprache finden **4—6 Töchter** freundliche Aufnahme in guter Familie der französischen Schweiz. Vorzügliche Schulen, beste Verpflegung. Handarbeiten. Referenzen zu Diensten. 388
Mme. **E. Peter, Yverdon**
Rue de la Maison Rouge.

Zu verkaufen

sehr passend für ein Ferienheim, **ein Gasthaus** m. Landwirtschaftsbetrieb, eigene Waldungen u. prächtige Spielplätze an ruhiger, staubfreier Lage im Appenzellerland. Offert. unt. Chiff. **O. F. 2125 St.** an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.** 412

Wer sich für ein schönes 432
Ferienheim im Bündnerland
interessiert, erhält bereitw. Auskunft von **R. Stahel, Höngg.**

Die neue Reklame-Richtung für Zeitungs-Annoncen
Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1.
Zürcherhof

Herren- 435
Sonntags-Schuh

Nr. 39, 40, 41, braun oder schwarz, schöne bequeme Form, Doppelsohlen, halbgeschlossene Zunge, versendet zu
nur Fr. 21.80
R. Veraguth, Tanzbühlstraße 9, Davos.

Für Lehrer

Gebildete ältere Frau **sucht**
Haushälterinstelle
bei alleinstehendem Lehrer auf dem Lande. Sie würde demselben ihre gediegene Wohnungs- und Kücheneinrichtung unentgeltl. zur Benutzung überlassen. Lohnansprüche bescheiden. Offerten sub **Chiffre L 429 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 429

Was will der Lebensbund ??

Der L.-B. ist die erste, größte u. im In- u. Ausland weitverbreit. Organisation des Sichfindens, die in beispielloser Weise Gelegenheit bietet, unter Gleichgesinnten pass. Lebensgefährten zwecks Ehe kennenzulernen. Tausende von Anerkennungen glücklich Verheirateter aus allen Kreisen. Keine gewerbsm. Vermittlung. Bundesschriften diskret gegen Einsendung v. 50 Cts. v. Verlag G. Bereiter, Basel 12. 7 43

OPAL

der feinste Stumpen

10 Stück -.80, 20 Stück 1.60
Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur, Beinwil a. See.

Bekanntmachung

6 Gewinne à 1 Million Fr.!

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb **seriöser** Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:

6	à	1,000,000
3	„	250,000
1	„	150,000
1	„	125,000
2	„	100,000

etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B".

Schweiz. Vereinsbank
Zürich 76
Gegründet 1889.

SOENNECKEN

Original-Schulfeder

Von Friedrich Soennecken eigens für die Kinderhand konstruiert, entspricht diese Feder nach Form und Elastizität den Forderungen der Schule

F. SOENNECKEN · BONN
Schreibfedern · Fabrik

Druck-Arbeiten verschiedenster Art liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

414 Englisches
MIKROSKOP
zusammenlegbar, sehr gut arbeitend, mit Präparatkasten, ist umständehalber sofort z. Preise von **Fr. 90.—** zu verkaufen. Offerten unt. Chiffre **O. F. 5586 Lz.** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern.**

KOLF „Geroba" Marque dép.
kräftigt die Nerven erhöht die Spannkraft
unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. **G. Roth,** pharm. Präp., **Basel.** 237

Kugler'sche Gesangsmethodik
Die Gesangsmethodik von Herrn Prof. G. Kugler, Schaffhausen, ist aus dem Selbstverlag des Verfassers in den Verlag der Firma 416
H. Hagenbüchli, Buchdruckerei, Affoltern a. A.
übergegangen. Das Lehrbuch kann außer beim neuen Verleger auch in allen Buch- und Musikalienhandlungen zum Preise von 7 Fr. bezogen werden. — Nebst dieser Lehrerausgabe ist eine **Schülerausgabe** (Unter-, Mittel- und Oberstufe) erschienen, die ebenfalls beim Verlag oder in den Buchhandlungen erhältlich ist. Preis 7 Fr. (Leinenband). Bei Bezug größerer Partien wesentliche Preisermäßigung.
Das Buch ist vermöge seiner methodischen Vorzüge, der Sorgfalt der Stoffauswahl, der Gediegenheit seiner Ausstattung und der künstlerisch wertvollen Bildeinlagen von Kreidolf überall in Lehrerkreisen mit dem größten Beifall aufgenommen worden; es ist aber auch für das Haus als Geschenkband von außerordentlichem Wert.

Lehrer Achtung
Die schönsten fachmännisch ausgeführten haltbaren
Schülerphotos
in moderner freier Gruppierung fertigt immer noch an, der seit über 30 Jahren gut bekannte, sich bestens empfehlende **Ph. Beckel, Zürich 6, Kinkelstraße 22.** Billige Preise, reelle Bedienung, kein Reinfall. Komme überall hin, Karte genügt. 25

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Bürgenstock Hotel-Pension **Waldheim** | **Locarno** Kurhaus Orselina bei Madonna del Sasso
Ermäßigte Pensionspreise. Bitte Prospekte verlangen.
Höflichst empfiehlt sich **Th. Amstutz,** Prop. 413

Genève Café-chocolat de la Gare Genève
3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02 415
Salles pour sociétés. Restauration à toute heure. **E. Eindiguer.**

Schwyz Hotel Drei Könige ob der Kirche
Gartenwirtschaft mit großer, gedeckter Halle. Raum für 300 Pers. Sehr geeignet für Schulen. 393 Bestens empfehlend: **Pfyl-Waldis.**

Pension Helvetia, Locarno-Muralto
Mitten im großen, eigenen Garten, ruhig und absolut staubfrei, nur 4 Minuten vom Bahnhof, anerkannt vorzügliche und reichliche Küche. Prospekte postwendend.
Es empfiehlt sich 262 **Familie L. Baumann.**

„SENNRÜTI"
Degersheim. Toggenburg. 900 m über Meer
Besteingerichtete Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt. — Das ganze Jahr offen. 93
Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc.
Illustr. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.**

Hotel u. Pension Sonnenhügel, Heiden
(Appenzell A.-Rh.) empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schulausflügen, sowie zum persönlichen Kuraufenthalt bestens. 375 Mäßige Preise. Großer schattiger Park. Telephon 202.
Bestens empfiehlt sich **A. Blöchlinger-Kummer,** Küchenchef.

Castagnola-Lugano Kurhaus Monte Brè
Für Ferien- und Kuraufenthalt
empfiehlt sich das bestbekannte **Kurhaus Monte Brè** in **Castagnola-Lugano.** Schönste, sonnigste und ruhige Lage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Verlangen Sie sofort Prospekt. 356 **Direktion W. Hotz.**

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

Thalwil Alkoholfreie Wirtschaft z. Rosengarten
5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Sihlwald und Albis. Billiges Mittagessen. Tee, Kaffee, Backwerk. Großer Saal, gedeckte Gartenhalle. 340

Wattwil 392
Alkoholfreies Restaurant und Pension „LINDE"
2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.

In schön sonnig geleg. Chalet in
Davos-Dorf
ist **1 Zimmer** (1 oder 2 Betten) mit Pension u. gedecktem Liegebalkon **zu vermieten.**
Auskunft erteilt **Ed. Thut,** Chalet „Rudolf", Davos-Dorf. 399

Lugano
Gute Pension
f. Töchter, bei Tessiner-Familie. Gute Küche. Mütterliche Pflege. 424
Bianchi-Ravasi, Lugano,
Via Besso 15 — Telephon 14.74

Rosenau 275 **Beatenberg**
über d. Thunersee - 1150 m ü. M. Christliches Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Sehr schöne Lage. **Pensionspreis Fr. 7.—.** Telephon 33.
Näheres bereitw. durch:
M. u. H. Gisiger-Hofer

Kneipp- und ärzt. *Naturheilanstalt*
SONNENBAD ARCHE AFFOLTERN a/A

Castagnola-Lugano
Hotel-Pension Meurice Villa Moritz
Renommiertes Schweizer-Familien-Hotel in schöner und ruhiger Lage. Großer Garten. Vorzügliche Küche.
Pension von 9 Fr. an. 339 **J. Jaggi-Rudolf**
Im Sommer: **„Engadinerhof", Silvaplana** (Engadin)

Zweisimmen Hotel u. Pension zur Krone
Modern eingerichtet. 85 Betten. Schweizerpreise. Tennis, Kurkapelle. Elektr. Bahnen von Bern, Interlaken, Montreux. **J. Schletti.**

Ferienaufenthalt in Walchwil das zuger. Nizza.
Kurhaus am See gegenüber der Rigi, sonnig und geschützt. Schön. Gart. Rudersport. Selbstgeführte Küche. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. 332 **A. Schwyter-Wörner.**

Kurhaus Bad Flüh bei Basel
Prächtiger Landaufenthalt. Gute Verpflegung. Pensionspreis von **8 Fr.** an. Gesamtes Naturheilverfahren. Für Schulen schöne Säle und Park. 20 Min. vom Wallfahrtsort Mariastein. Das Haus ist bestens empfohlen.
373 Der Kurarzt: **Dr. M. Ditisheim.**
Der Besitzer: **E. Bietenholz.**

Wohin unsere Schulreise geht?
Wohl über den Jochpass!
Das an der Route schön gelegene
Hotel Alpenhof-Bellevue, Melchtal
mit großer Halle, inmitten schattigem Garten, bietet vorzügliche Verpflegung, bei bescheidenen Preisen. — Höflich empfiehlt sich **F. Britschgi-Schälin.** 434

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

16. Jahrgang | Nr. 5 | 22. April 1922

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Offener Brief an Herrn Dr. Oscar Zollinger in Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung; Sitzung des Vorstandes des Zürch. Kant. Lehrervereins mit den zürcherischen Delegierten des Schweizer. Lehrervereins; 5. und 6. Vorstandssitzung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Außerordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 1. April 1922, im Du Pont in Zürich 1.

Die Bestätigungswahlen der Primahrlehrer 1922.

2. Referat von Fräulein *Martha Schmid* in Höngg.

Frau *Marie Braun-Brandenberger* in Schlieren wurde bei 803 Stimmberechtigten mit 259 Ja, 27 leer und 385 Nein bei einem absoluten Mehr von 336 Stimmen nicht bestätigt.

Frau Braun blickt auf 21 Dienstjahre in der Gemeinde Schlieren zurück, in denen sie mit Fleiß und Treue ihres Amtes waltete. Alle Visitationsberichte anerkennen ihren klaren, gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht und betonen die guten Resultate, die sie mit ihren Schülern erzielt. Die durch den Sektionsvorstand Zürich geführte allseitige Untersuchung stellt fest, daß von der von wenig Personen besuchten sozialdemokratischen Parteiversammlung die Parole zur Nichtbestätigung ausgegeben wurde, daß aber der eigentliche Widerstand von den Bauern ausging. Wegen ihrer Lehrtätigkeit wurde Frau Braun von keiner Seite angefochten. Sie erhielt ihre Nein von den Gegnern der Lehrerin im allgemeinen und der verheirateten im besondern, von den Gegnern ihres Mannes, der Werkführer ist, und von denjenigen, die dem Ehepaar das Doppeleinkommen mißgönnten. Dabei ist zu betonen, daß das Ehepaar 6 Kinder zu erziehen hat, die nun gerade in dem Alter sind, da ihre Ausbildung die meisten Opfer erfordert. Es kann Frau Braun auf keinen Fall der Vorwurf gemacht werden, sie sei im Amte geblieben, um sich ein sorgenfreies, bequemes Leben zu verschaffen, sondern die Sorge um die richtige Ausbildung der Kinder zwingt sie, im Berufe zu bleiben.

Die Schulpflege Schlieren spricht Frau Braun in einer Zuschrift ihr *tiefes Bedauern aus*, daß sie *gewissenlosen Wahlmanövern* zum Opfer gefallen sei und daß sie nun nach 21jähriger treuer Pflichterfüllung auf die Seite gesetzt werde. Die Zuschrift schließt mit den Worten: Die *ungerechtfertigte* Wegwahl bringt die Gemeinde um eine tüchtige Lehrkraft.

Der Sektionsvorstand kommt zum Schluß, daß die Wegwahl der Frau Braun ein wirkliches Unrecht bedeute und daß von seite des Z. K. L.-V. mit allem Nachdruck für sie einzutreten sei.

Frau *Jenny Frei-Medina* in Weiningen wurde bei 213 Stimmberechtigten, 198 eingelegten Stimmen mit 91 Ja, 4 leer und 103 Nein bei einem absoluten Mehr von 100 Stimmen nicht bestätigt.

Auch in diesem Fall liegt in der Schulführung der Frau Frei kein Grund zur Wegwahl. Ihre Schule erhielt stets die Note 1, in den Berichten wird auf ihren Fleiß und gute Mitteilungsgabe hingewiesen. Bei dieser Wegwahl ist wohl ebenfalls der Neid auf das Doppeleinkommen des Lehrerehepaares das treibende Moment. Schon vor einem Jahre hatte man an Herrn und Frau Frei das Ansinnen gestellt, zugunsten des Gemeindehaushaltes auf die Wohnungszulage zu verzichten, was abgelehnt wurde. Dieses Frühjahr war ein Antrag der Primarschulpflege, die freiwillige Zulage der Frau Frei gänzlich zu streichen, angenommen worden. Jedenfalls war die Stimmung hüben und drüben eine getrübte, und als in letzter Stunde die Agitation einsetzte, war es den Freunden nicht mehr möglich, die Situation zu retten.

Der Sektionsvorstand kommt zur unbestrittenen Feststellung, daß die Schulführung der Frau Frei in keiner Weise angefochten wurde, daß vielmehr in Hinsicht auf Pflichterfüllung und Leistung allseitige Befriedigung herrschte und viele Eltern die unerwartete Wegwahl aufrichtig bedauern, weshalb Frau Frei durch den Z. K. L.-V. in Schutz zu nehmen sei.

Frau *Bertha Häberli-Notz* in Kloten wurde bei 462 Stimmberechtigten mit 143 Ja, 16 leer und 254 Nein bei einem absoluten Mehr von 207 nicht bestätigt.

Über die Schulführung der Frau Häberli wird nur Lobendes berichtet. Auch die Schulpflege Kloten stellt in einer einstimmigen Erklärung fest, daß die Gründe der Wegwahl nicht in der Schulführung zu suchen seien und daß sie die Wegwahl der tüchtigen Lehrkraft bedauere. Hier ging die Parole zur Nichtbestätigung von der Bauernpartei aus. Und was einem die Opposition dieser Leute besonders unsympathisch macht, ist die heuchlerische Maskierung ihres Neides und ihrer Mißgunst. Die Lehrerin soll bei ihrer Verheiratung aus dem Schuldienst ausscheiden, um die Pflichten der Hausfrau und Mutter in richtiger, vorbildlicher Weise erfüllen zu können. Aber in ihren Kreisen kümmern sie sich wenig um solche Vorbildlichkeit, sonst würde nicht so manche Bauersfrau vor lauter Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb für den Haushalt und ihre Kinder so herzlich wenig Zeit finden, und zwar nicht nur jene, die es sich nicht leisten können, eine bezahlte Kraft anzustellen. Und, heißt es weiter in dem hochtönenden Flugblatt, währenddem Hunderte von Lehrkräften auf eine Anstellung hoffen und warten, soll ihnen auf diese Weise in «kollegialischer» Art der Weg zu einer Stelle versperrt werden. Dabei wußten diese Herren ganz sicher, daß Frau Häberli selbst zu den von der Ungunst der Zeit hart Bedrängten gehört hatte, daß sie volle sieben Jahre auf eine Stelle hatte warten müssen, und daß sie nur noch ein oder zwei Jahre Schule halten wollte, um sich einige Ersparnisse zu machen, die sie in der langen Zeit des Wartens nicht hatte machen können. Auch hier kein Wort der Anerkennung der treuen, pflichteifrigen Tätigkeit; das wird als totale Nebensache behandelt. Die zwei Leute haben zusammen zu viel Lohn, ergo sind wir grundsätzliche Gegner der verheirateten Lehrerin. Wenn nur diese Grundsätzlichkeit nicht gar zu fadenscheinig wäre!

Der Sektionsvorstand Bülach, der die Untersuchung geführt hat, kommt zum Schlusse: Da sich in diesem Falle die Wahlagitation derselben Mittel bediente, wie im Falle Näf, empfinden wir auch diesen Fall als ein mit *verwerflichen* Manieren ausgeübtes Recht des Souveräns. Wir erwarten deshalb die entsprechenden Maßnahmen seitens der Organisation und deren Beistand, wenn sich Frau Häberli weiter im Schuldienst betätigen wollte.

Frau *Hulda Keller-Müller* in Tößriedern wurde bei 36 Stimmberechtigten mit 11 Ja und 25 Nein bei einem absoluten Mehr von 19 Stimmen nicht bestätigt.

17 Jahre amtete Frau Keller an dieser Achtklassenschule. 1907 lehnte sie eine Berufung nach Rorbas ab und blieb ihrer Schule treu, was ihr die Anerkennung der Bezirksschulpflege eintrug. Alle Zeugnisse betonen ihre Pflichttreue, ihre Hingabe auch an die Schwächeren. Trotzdem war 1915 bei den Kriegsabzügen Tößriedern rasch bereit, die Zulage von 100 Fr. zu streichen. Frau Keller ist mit einem Kleinbauern verheiratet. Sie selber stammt aus einer Bauernfamilie. Um dieser

besondern Verhältnisse willen glaubte niemand, daß ihre Wiederwahl in Frage gestellt sein könnte. Aber auch vor dem Standesgenossen machte der scheele Neid nicht Halt. Er hatte eine Frau, die auf eine andere Art als die gerade übliche mit Karst und Haue, dem Manne half das Gut mehren, also mußte das verhindert werden. In aller Stille wurde die Sache abgekartet; daß das Interesse der Schule und der Jugend dabei absolut keine Rolle spielt, ist ohne weiteres klar. Der Zufall oder das blinde Schicksal wollte es denn auch, daß die Familien ohne Kinder eine größere Zahl von Stimmberechtigten besaßen, als diejenigen, die Kinder in die Schule schickten. Unter den Stimmberechtigten waren zudem ein paar junge Burschen, die Frau Keller als Schüler das Leben sauer gemacht hatten und nun ihren damaligen Lümmeleien durch Neinsagen die Krone aufsetzten.

Der Sektionsvorstand Bülach schließt seinen Bericht mit den Worten: Wir sehen in dieser Wegwahl einen krassen Undank für die Treue, die die Lehrerin dieser Gesamtschule gezeigt hat und finden es angezeigt, daß dieser Schimpf vom Z. K. L.-V. mit den anwendbaren Mitteln beantwortet werde.

Der Kantonalvorstand *beantragt* der Delegiertenversammlung:

1. Die weggewählten Lehrerinnen sind vom Z. K. L.-V. in Schutz zu nehmen.
2. Er verwendet sich beim Erziehungsrat dafür, daß sie wieder eine Anstellung erhalten.
3. Die Mitglieder des Z. K. L.-V. werden ersucht, sich nicht nach Schlieren, Kloten oder Tößriedern berufen zu lassen.
4. Die Berichte über die Wegwahlen sind im «Päd. Beobachter» zu veröffentlichen.

(Schluß folgt.)

Offener Brief an Herrn Dr. Oscar Zollinger in Zürich.

München, den 6. April 1922.

Sehr geehrter Herr!

Sie veröffentlichten in Nr. 2 (18. Febr.) dieser Blätter unter der Überschrift «Die Kalligraphie im Dienste der Politik, oder das Ei des Kolumbus» einen Artikel, der sich in einer mich persönlich verunglimpfenden Weise mit meiner Lehrweise des Schreibens beschäftigt. Sie haben es nicht für nötig befunden, diesen Artikel zu meiner Kenntnis zu bringen. Er ist mir von anderer Seite, und zwar erst wenige Wochen nach seinem Erscheinen, zugesandt worden. Ob Sie nun auch, wie Ihr Verhalten zeigt, eine Erwiderung meinerseits unmöglich zu machen sich bemühen, kann ich Ihnen dieselbe gleichwohl nicht ersparen. Meine Entgegnung wird indes in ihrem Tone von dem von Ihnen gegen mich angeschlagenen erheblich, und wie ich hoffe, nicht unvorteilhaft, abweichen. Er wird ruhig und sachlich sein; denn ob auch Ihre Beschuldigungen meine Ehre schwer verletzen, können sie mich dennoch nicht wirklich berühren und deshalb auch innerlich nicht erregen. Meine Entgegnung will auch nicht persönlichen Zwecken dienen; denn ich selbst darf mich über Ihre Anwürfe durchaus erhaben fühlen; sie stellt sich lediglich in den Dienst der Wahrheit und der öffentlichen Moral und hat insonderheit den Zweck, eine Irreführung der Schweizer Lehrerschaft zu verhüten. Meine Erwiderung kann nur auf die wichtigsten Punkte und hervorstechendsten Unrichtigkeiten eingehen, um eventuell den Boden für eine spätere sachliche Diskussion über die pädagogischen Fragen der Angelegenheit vorzubereiten. Ich werde sie vorwiegend in die Form von Fragen kleiden, mit der höflichen Aufforderung, diese öffentlich gestellten Fragen auch öffentlich zu beantworten.

1. Fordert nicht der publizistische Ehrenkodex, daß man die Persönlichkeit, die man öffentlich angreift und verdächtigt, von dem erfolgten Angriff in Kenntnis setzt, um ihr die Möglichkeit einer Abwehr zu geben? Drückten Sie nicht damit, daß Sie dies unterließen, Ihrem Kampfe gegen mich von vornherein den Stempel (um mich recht milde auszudrücken) der Unritterlichkeit auf?

2. Haben Sie, indem Sie selbst sich der schärfsten Ausdrücke gegen mich bedienen (Sie titulieren mich z. B. «einen vollständigen pädagogischen Ignoranten», nennen meine Arbeit «lächerliche Phrasen» und «Unsinn»), das moralische Recht, über meine angeblich scharfen Ausdrücke, die nicht einmal gegen Persönliches, sondern völlig Unpersönliches sich richteten, öffentlich zu Gericht zu sitzen?

3. Sie verbreiten durch Ihren Artikel: meine «Neue Geistesliteratur» sei «meistens im Verlage einer Stahlfederfabrik erschienen, die jene ganz besondere Art von Werkzeug fabriziert, die diesem neuen Geist entspricht»; Sie behaupten, die Fabrik besitze hierauf das Patent. Sie bringen mich dadurch in den schmachvollen Verdacht, daß meine pädagogisch-reformerische Richtung durch die Interessen einer Fabrik bestimmt werde. Ich fordere Sie hiermit ebenso höflich wie bestimmt auf, öffentlich die Frage zu beantworten: Welche meiner zahlreichen Schriften ist im Verlage einer Stahlfederfabrik erschienen? — Da Sie keine werden nennen können, werden Sie die weitere Frage zu beantworten haben, wie Sie zu dieser Verleumdung kamen, da Sie sich von der Wahrheit durch den überall sichtbaren Aufdruck des Verlages überzeugt haben mußten, als Sie die Verlage festzustellen suchten? Muß man nicht glauben, Sie hätten hier gegen Ihr besseres Wissen gesprochen? Sie haben, wie Ihre Ausführungen erkennen lassen, mein Werk eingehend studiert. So haben Sie also auch davon Kenntnis genommen, daß ich dort die Anleitung gebe, Schreibgerät aus Holzspänen selbst zu schneiden, statt teure Fabrikfedern zu kaufen. Hätten Sie nun nicht, wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben wollten, das Gegenteil berichten, d. h. mitteilen müssen, daß ich nicht *für*, sondern *gegen* die Interessen der Stahlfederfabriken wirke? Und nun die daraus resultierende Haupt- und Gewissensfrage: Halten Sie es nicht für Ihre moralische Pflicht, diese Ihre verleumderische öffentliche Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns öffentlich zurückzunehmen?

4. Darf ich fragen, woher Sie den Mut nehmen, zu verbreiten: «Offenbar will die Sache in Deutschland nicht recht ziehen», — da es doch eine einwandfrei nachweisbare Tatsache ist, daß nicht nur zahlreiche hervorragende und führende deutsche Pädagogen, sondern darüber hinaus große und in höchstem Ansehen stehende pädagogische, psychologische, ärztliche u. a. Vereine sich für meine Lehrweise warm einsetzen, und zwar nicht nur in eindrucksvollen Resolutionen, sondern auch, indem sie mich, mehrere wiederholt, zur Abhaltung von praktischen Einführungskursen, an deren Kosten sich auch vielfach die Behörden beteiligten, beriefen? Dokumentiert sich nicht auch diese Ihre Behauptung als völlig unhaltbar, wenn man die unmittelbare Wirklichkeit daneben hält, nämlich die Tatsache, daß ich allein in den beiden letzten Monaten, Februar und März, in dem Bezirk der pädagogisch führenden Städte Norddeutschlands 7 große Vorträge und 9 Einführungskurse im Auftrage der größten Ortsvereine abhalten mußte (in Hamburg allein 5, in Bremen 3) und daß der Andrang so groß war, daß in Hamburg allein über 100 Gemeldete zurückgewiesen werden mußten? Wie wollen Sie Ihre Behauptung mit der weiteren Tatsache in Einklang bringen, daß ich bereits in Mannheim und Stuttgart, in Nürnberg und München zu Vorträgen und Kursen geladen war, für die nächste Zeit nach Berlin an das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, dann an den Rhein und wieder nach Württemberg, wo ich schon einmal tätig war, zu gleichen Zwecken gewünscht werde, so daß meine Kraft nicht mehr ausreicht, um all den Wünschen gerecht zu werden, die aus allen Teilen Deutschlands an mich herantreten, gar nicht zu sprechen von den Wünschen, die auch aus dem Auslande, vor allem aus Österreich und auch aus der Schweiz her, dringend laut wurden? Wie wollen Sie Ihre Behauptung von einem Mißerfolg meines grundlegenden Werkes mit der Tatsache in Einklang bringen, daß allein in den letzten 8 Monaten mehr als tausend Exemplare verkauft wurden? Ist das nicht für die heutige so ungünstige Zeit ein ganz außerordentlicher Erfolg für ein Werk, das in einem nur kleinen, der rechten Propaganda unfähigen Verlage erschien, das dazu eine neue, dem Herrschenden ganz entgegengesetzte Lehrweise aufstellt? Wie wollen Sie alle Ihre ungünstigen Urteile über mich und meine Lehr-

weise mit der Tatsache in Einklang bringen, daß auf Grund des Selbsterlebens der Hunderte von praktischen Lehrern in den Einführungskursen und den Schulen der verschiedenen Städte, sich in Hamburg und Bremen bereits große Arbeitsgemeinschaften gebildet haben, zur Propagierung der neuen Lehrweise in dauernder lebendiger Fühlung mit mir im fernen München? Glauben Sie wirklich, alle diese großen pädagogischen Gesellschaften mit ihren durchaus kritisch eingestellten zahlreichen, zum Teil geistig hervorragenden Mitgliedern, würden sich für eine Lehrweise einsetzen, die, wie Sie behaupten, «eine pädagogische Verirrung allerschlimmster Sorte darstellt», würden sich von einem Manne Kurs auf Kurs erteilen lassen, der, wie Sie urteilen, «in Sachen Pädagogik ein vollständiger Ignorant ist»? Glauben Sie wirklich, diese kritischen Männer ließen sich durch eine äußere Reklame oder sonstige Minderwertigkeiten, die Sie mir unterstellen, gefangen nehmen? Glauben Sie, sofern Sie etwa das alles der deutschen Lehrerschaft zutrauen sollten, daß auch die österreichische und ihre Behörde gleich urteilsunfähig sei? Glauben Sie, daß wenn unter dem Protektorat der österreichischen obersten Schulbehörde soeben ein Buch erschien, welches meine Lehrweise der österreichischen Lehrerschaft angelegentlichst als die einzige empfiehlt, die den Gedanken der Arbeitsschule zur Einführung bringt, auch diese Wirkung meiner Arbeit auf meiner pädagogischen Minderwertigkeit beruhen könne? Kommt Ihnen nicht doch angesichts dieser Fragen und Mitteilungen das Bewußtsein, es würde sich empfehlen, das abgegebene Urteil noch einmal und zwar durch eigenes Erleben, vor allem mit Kindern, nachzuprüfen, weil es sonst geschehen könnte, daß Sie sich vor der gesamten pädagogischen Welt ein für allemal bloßstellen?

5. Sie belasten mich insonderheit noch mit dem Vorwurf, ein vollständiger Ignorant auch auf dem Gebiete der Physiologie zu sein. Wie wollen Sie diesen Vorwurf mit der Tatsache in Einklang bringen, daß gerade zwei Fachvereine, zu deren Mitgliedern hervorragende Berufsphysiologen gehören, nämliche der Ärztliche Verein in München und die Gesellschaft für psychologische Forschung dortselbst, sich für mich und meine Lehrweise lebhaft eingesetzt und in je einer besonderen Resolution von der Regierung gefordert haben, daß sie dieselbe einführe und unter Leitung des Begründers Kurse veranstalte? Sollten Sie wirklich glauben, auch diese wissenschaftlichen Forscher und Kritiker würden einem «vollständigen Ignoranten» zum Opfer zu fallen fähig sein? Oder glauben Sie etwa gar, daß Sie urteilsfähiger seien, als alle diese Männer und Gesellschaften, Sie, der Sie die Sache weder an sich noch in ihrer Wirkung praktisch kennen lernen konnten? Sollte Ihnen wirklich solche Selbstüberschätzung eigen sein?

6. Sie werfen mir außer vielen anderen Schlechtigkeiten auch vor, unter dem Deckmantel pädagogischer Reform lediglich den «nackten Geldstandpunkt» zu verfolgen und ziehen als Beweis dafür den Preis meines Werkes (7 Fr.) für die Schweiz an. Schlägt Ihnen nicht das Gewissen ob solcher Beschuldigung, angesichts der Tatsache, daß Sie solchen Vorwurf gegen einen Mann erheben, dessen *vierzig*jährige Lehrerarbeit ein einziges großes, selbstloses Opfer, seiner Kraft und seiner gesamten materiellen Mittel, für seine pädagogischen Ideale darstellt, von dem stadt- und landbekannt ist, daß er auch heute noch im sogen. Ruhestand begabten und zwar ausschließlich bedürftigen Kindern, die er auf den Straßen aufliest, dazu Studenten, Arbeitern, wie auch Männern in Amt und Würden, Unterricht im Zeichnen und Schreiben gibt, selbst in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Nöte, *ohne jeden Entgelt?* Haben Sie, als Sie über den Preis des Buches urteilten, den wirklichen Wert desselben sich vergegenwärtigt? Dann hätten Sie sich sagen müssen, daß es auch zu dem bemängelten Preis sehr, ja eigentlich viel zu billig für die Schweiz verkauft wird; denn selbst vor dem Kriege wäre der Preis für ein solches Werk, Großquart, von insgesamt 68 Seiten Text und 84, zum großen Teil kostbaren, teuren und seltenen Schrifttafeln, ein viel höherer gewesen. Sie unterstellen mir schnöde Gewinnsucht und persönliche Bereicherung durch die Schweizer Valuta. Ich muß Sie dahin aufklären, daß der bescheidene Valutagewinn, der weder stetig noch gewiß ist, nicht mir zufließt, sondern einem von Freunden meiner Lehrweise gestifteten, unter Verwaltung anderer stehenden, im Dezember 1920 bei der städt. Sparkasse in München (Sparb. 19716 III) begründeten «Kuhlmann-Reform-Propaganda-Fonds, der dazu bestimmt ist, nicht zahlungskräftige Vereine bei Vorträgen zu unterstützen, Lichtbilder und andere Dinge zu beschaffen, Versuche zu ermöglichen u. a. m. Die Valutagewinne können also günstigenstenfalls meine persönlichen großen Opfer, die ich dem Wohl der Jugend jahrzehntelang brachte und noch bringen würde, mindern, mich persönlich aber nicht bereichern. Für Deutschland ist der allgemeinen Armut und der Geldentwertung wegen ein Preis angesetzt, der, wie Sie leicht selbst nachrechnen können, dem Verfasser kaum die Erstattung der Barauslagen gewährleistet, dem Verlage nicht viel mehr als eine entsprechende Verzinsung des Anlagekapitals, nebst einem recht mäßigen Gewinn bringt. Wer verlangt, daß dieser Preis der Berechnung für die Schweiz zugrunde gelegt werde, wird den Vorwurf hinnehmen müssen, daß er die deutsche Not eigennützig zu mißbrauchen sucht. Zur Ehre der Schweizer Lehrerschaft bekunde ich gern, daß, soweit ich sehen kann, außer einer oder der anderen Züricher Persönlichkeit niemand aus ihren Reihen den Preis beanstandet, sondern alle ihn dankend als niedrig oder doch angemessen anerkannt haben. Wie denn auch weiter mitzuteilen ist, daß der Preis nicht von mir, sondern unter Beratung mit Schweizer Lehrern festgesetzt worden ist. Wollen Sie die Güte haben, sich in Züricher Buchhandlungen zu erkundigen? Dort werden Sie Wichtiges erfahren, nämlich, daß trotz wiederholter dringender Bestellung weder das fest, noch das in Kommission Gewünschte von mir geliefert worden ist. Es waren rein ideale Gründe, aus denen es nicht geschah. Meine Selbstachtung verbot es mir. So wird sicher nicht von jemand gehandelt, der den «nackten Geldpunkt» an erste Stelle setzt und auf Valutagewinne grundsätzlich ausgeht, wie Sie mir unterstellen. Ein besserer Beweis vom Gegenteil als dieser kann kaum erbracht werden. Daß er erbracht wurde, ehe Ihr Artikel erschien, macht ihn besonders wertvoll.

7. Sie suchen Stimmung gegen mich zu machen, indem Sie einen Artikel ausgraben, den ich bereits vor 7 Jahren schrieb. Er geißelt die Auslandssucht meines eigenen Volkes, ist also durchaus selbstkritisch und somit moralisch. Er wurde niedergeschrieben in den Tagen der Kriegserklärungen 1914. Ich glaube nicht, daß es mich irgendwie moralisch entwerten könnte, daß in jenen Tagen in mir das Gefühl einem feindlichen Volke gegenüber wach war, das das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied der Stände und Parteien erfüllte. Ich fühle keinen Grund, mich dieses damaligen Gefühls zu schämen, wenngleich es längst einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht hat. Es hat mit Politik gar nichts, vor allem nicht, wozu Sie es stempeln, mit «alldeutscher Hetze» zu tun, da niemand weniger politischer Natur sein kann, als ich es bin. Es entsprang lediglich einer aufrichtigen Vaterlandsliebe, was den ruhig urteilenden Schweizern sicher voll verständlich ist. Sie bezeichnen den ausgegrabenen Artikel inhaltlich als «Unsinn». Glauben Sie, daß, wenn er das wäre, er Aufnahme gefunden hätte in dem ersten, von einem der besten deutschen Schriftkenner, dem Direktor des Leipziger Schriftmuseums geleiteten Fachblatte, und daß das geschehen wäre, was weiter geschehen ist, daß einer unserer bedeutendsten Schriftkünstler (Prof. Delitsch) die Schriftleitung auf diese meine Arbeit aufmerksam gemacht hätte? Oder glauben Sie etwa, daß Sie auch in diesen Fragen mehr Beruf zum Urteil haben, als diese in erster Linie Berufenen?

Nur diese wenigen Fragen will ich Ihnen vorlegen, viele andere aus Rücksicht gegen Sie unterdrückend. Wollen Sie die Güte haben, dieselben sachlich und ruhig, wie sie gestellt wurden, öffentlich zu beantworten? Und wollen Sie dann die Ritterlichkeit üben, diese Antwort auch zu meiner Kenntnis zu bringen? Wünschen Sie Belege für das in meinen Fragen Mitgeteilte? Sie stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll!

Prof. *Fritz Kuhlmann.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Außerordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 1. April 1922, nachmittags 2¼ Uhr, in Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. September 1921. Siehe «Päd. Beobachter» No. 12 (1921).
2. Namensaufruf.
3. *Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922.* Berichterstattung und Anträge des Kantonalvorstandes. Referenten: Präsident E. Hardmeier, Fräulein M. Schmid und Quästor A. Pfenninger.
4. *Unsere Stellungnahme zum Lohnabbau.* Referent: Präsident Hardmeier.

¼3 Uhr eröffnet *Hardmeier* die Sitzung, welche in letzter Stunde vom Hochschulgebäude ins Restaurant «Du Pont» verlegt werden mußte. Plötzlich eingetretenes naßkaltes Wetter bedingte eine Dislokation, da die Universitätsräume an Samstagnachmittagen nicht mehr geheizt werden.

1. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. September 1921 wird von der Versammlung ohne Bemerkung genehmigt.

2. Der *Namensaufruf* ergibt von 77 Eingeladenen 71 anwesende oder vertretene Delegierte; 6 Delegierte fehlen unentschuldigt.

3. Die Referate über *die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1922* von E. Hardmeier, Frl. M. Schmid und A. Pfenninger, sowie die betreffenden Anträge werden an dieser Stelle in extenso folgen. Die Diskussion eignet sich nicht zur Veröffentlichung und wird in einem Protokollnachtrag festgelegt.

4. Das Traktandum *Unsere Stellungnahme zum Lohnabbau* kann der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr zur Behandlung kommen und wird die kommende ordentliche Delegiertenversammlung beschäftigen.

5. Nachdem der Kantonalvorstand noch einige *Wünsche* und *Anregungen* zur Prüfung entgegengenommen hat, schließt der Vorsitzende um 5¾ Uhr die Tagung. *Schlatter.*

* * *

Sitzung des Vorstandes des Zürch. Kant. Lehrervereins mit den zürcherischen Delegierten des Schweizer. Lehrervereins.

Samstag, den 28. Januar 1922, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Traktandum:

Präsidium des Schweiz. Lehrervereins im Haupt- oder Nebenamt?

Vorsitz: Vizepräsident *H. Honegger*, Zürich.

Honegger eröffnet die Versammlung mit einem Willkommgruß an die Delegierten. Er verweist auf die bezüglichen Ausführungen in No. 1 des «Päd. Beob.» vom 21. Januar 1922 und teilt mit, daß der Kantonalvorstand die heutige Tagung erst auf den Monat März vorgesehen habe, das rasche Aufgebot zu dieser Zusammenkunft dann aber durch eine unerwartet vorzeitige, sehr kurzfristige Einladung zu einer Sektionspräsidentenkonferenz des S. L.-V. auf den 4. Februar 1922 bedingt worden sei, auf welcher das erwähnte Geschäft als Haupttraktandum vermerkt war.

Nach diesem kurzen Hinweis auf die Sachlage setzt die *Diskussion* ein, die sich in der Hauptsache mit folgenden zwei Punkten beschäftigt:

1. Berufssekretär im Hauptamt, Präsident im Nebenamt.
2. Präsidium im Hauptamt mit Redaktionsstab.

Anschließend an die erwähnten Ausführungen wird auch die Personenfrage gestreift. Der finanziellen Seite der Angelegenheit darf keine zu große Bedeutung beigemessen werden. Einer Organisation von über 10,000 Mitgliedern sollte es als Gewerkschaft ein Leichtes sein, die nötigen Mittel für ihre Funktionäre aufzubringen. Es wird auch auf die eidgen. Schulpolitik hingewiesen, ein bedeutendes und dankbares Arbeitsfeld für einen Präsidenten im Hauptamt.

Nach all den angedeuteten Erörterungen kommt die Versammlung dazu, dem Antrag des Vorstandes des Zürch. Kant. Lehrervereins zuzustimmen, es habe unser Sprecher in der Sektionspräsidentenkonferenz des S. L.-V. dahin zu wirken, es möchten die anwesenden Vertreter ihren Sektionen als definitive Lösung der Frage das *Präsidium im Hauptamte* zur Annahme empfehlen, eine für den S. L.-V. einzig würdige Erledigung der wichtigen Sache. *Sch-r.*

* * *

5. und 6. Vorstandssitzung.

Samstag, den 18. März 1922, nachmittags 5¾—9¾ Uhr,
und Samstag, den 25. März 1922, nachmittags 2½—6½ Uhr,
in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Die *Traktandenlisten* umfassen zusammen 25 Geschäfte, die bis auf einige wenige erledigt werden können.

2. Die meiste Zeit beider Sitzungen beanspruchen die *Beratungen betreffend den Schutz unserer Mitglieder*, welche bei den Wahlen vom 19. Februar und 12. März 1922 nicht mehr bestätigt wurden.

3. Der Vorstand beraumt auf den 1. April 1922 eine *außerordentliche Delegiertenversammlung* an und setzt die Traktandenliste fest.

4. Ein Kollege ersucht den Vorstand um Einsichtnahme in seine Schulführung, sowie um die *Vermittlung in einem Streitfalle* zwischen ihm und dem Präsidenten der Schulpflege.

5. Der Vorstand erledigt ein *Darlehensgesuch.* Es kann demselben aber nicht in verlangter Höhe entsprochen werden.

6. Ein Verweser fragt an, ob er gesetzlichen Anspruch auf die *Lehrerwohnung* der Gemeinde habe; er beziehe 300 Fr. Wohnungsentschädigung, während die Schulverwaltung die Wohnung für 600 Fr. vermiete. Es wird ihm die Antwort, daß er in den gleichen Rechten stehe wie ein gewählter Lehrer, demgemäß die fragliche Wohnung beanspruchen dürfe, wenn er sie selbst zu bewohnen gedenke, andernfalls er sich nach § 9 des Gesetzes vom 2. Februar 1919 mit deren Schätzungswert von 1918 abzufinden habe.

7. Auf eine Anfrage, ob vom Zürch. Kant. Lehrerverein über ein gemeinsames Vorgehen in bezug auf *Lohnabbau* beraten werde, kann auf den Bericht über die 3. Vorstandssitzung in No. 3 des «Päd. Beob.» vom 18. März 1922 hingewiesen werden. Des fernern sei bemerkt, daß bei den Sekundarlehrern eine Lohnreduktion vor Ablauf der Amtsdauer unzulässig ist, der Besoldungsvorbehalt, wie er von etlichen Primarschulpflegen erlassen wurde, ebenfalls nicht auf einer rechtlichen Grundlage beruht, und es ganz Sache der Primarlehrerschaft der einzelnen Gemeinden ist, auch da, wo gegen den genannten Vorbehalt keine Rechtsverwahrung eingelegt wurde, sich auf freiwillige Verhandlungen einzulassen. *Sch-r.*

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *A. Pf.* in *V.* Das Referat ist nun für Nr. 6 in Aussicht genommen. — An Herrn *J. B.* in *Z.* Wir gewärtigen gerne den Schluß der Arbeit; die Fortsetzung konnte heute wegen Raummangel nicht erscheinen. *Hd.*

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; H. Honegger, Lehrer, Zürich 6; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger Sekundarlehrer, Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; M. Schmid, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.